Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 84 (1939)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

84. Jahrgang No. 52
29. Dezember 1939

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

Herzliche Glückwünsche für das neue Jahr 1940

allen unseren Mitgliedern, Lesern und Inserenten!

Redaktion
und Administration
der Schweizerischen
Lehrerzeitung

Das wunderbare Skigelände vom Hörnli bei Arosa

Klischee SVZ

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. *Die Schriftleitung.*

Lehrerverein Zürich. *Lehrergesangverein.* Erste Proben im neuen Jahr: Mittwoch, 10. Januar 1940, 18 bis 19.30 Uhr, Hohe Promenade. Samstag, 13. Januar, 17 bis 19 Uhr, Hohe Promenade. Sonntag, 14. Januar: *Pestalozzifeier in der Peterskirche.*

Baselland. *Lehrer- und Lehrerinnenturnverein. Uebung* Samstag, 6. Januar, 14.15 Uhr, Turnhalle Hinterzweien, Muttenz. Lektion II. Stufe. 15.15 Uhr *Jahresversammlung* im Schulhaus. Anschliessend Vortrag von E. Hauptlin: *Marokko* (Lichtbilder, Film). Siehe Kantonale Schulnachrichten!

Im Auftrag der basellandschaftlichen Erziehungsdirektion neu erschienen:
UMIKER, OTTO, Dr.
AUFGABENSAMMLUNG für den RECHENUNTERRICHT an Sekundar-, Bezirks- und Realschulen
I. TEIL (6.-7. Schuljahr) 160 Seiten, gebunden Fr. 3.—
II. TEIL (8.-9. Schuljahr) 176 Seiten, gebunden Fr. 3.30
(Schlüssel zu beiden Teilen erhältlich)
Direktbezug beim Verfasser Dr. Otto Umiker, Liestal.
Reichhaltiges Aufgabenmaterial, nach dem Kapitel Wiederholungsgruppen (Klausuren) am Schlusse zahlreiche Aufgabenserien.
Das Lehrmittel ist im Kanton Baselland obligatorisch, und im Kanton Solothurn bereits stark verbreitet.

Bildungskurs von Haushaltungslehrerinnen

durchgeführt von der Haushaltungsschule der Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins in Verbindung mit der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.

Dauer des Kurses 2½ Jahre; Beginn April 1940.

Die **Anmeldung zur Aufnahmeprüfung** (anfangs Februar) ist zu richten an die Leitung der Haushaltungsschule, Zeltweg 21 a. **bis 15. Januar 1940.** Derselben sind beizulegen die Ausweise über den Besuch von mindestens **zwei Klassen** Mittelschule, sowie über die Absolvierung der im Prospekt angeführten **hauswirtschaftlichen Kurse.**

Nach bestandenen Fähigkeitsprüfungen wird den Absolventinnen durch die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich der Fähigkeitsausweis zur Erteilung von hauswirtschaftlichem Unterricht auf den verschiedenen Schulstufen ausgehändigt; das Wählbarkeitszeugnis für den Kanton Zürich erhalten diejenigen unter ihnen, welche im Kanton Zürich verbürgert oder niedergelassen sind.

Prospekte. Auskunft täglich von 10—12 und 14—17 Uhr durch das Büro der Haushaltungsschule Zeltweg 21 a, Zürich. — Sprechstunden der Vorsteherin: Montag und Donnerstag von 10—12 Uhr.

STADTTHEATER ZÜRICH
Weihnachtsmärchen
Tischlein deck' dich!
Eselein streck' dich!
Knüppel aus dem Sack!
30. Dezember sowie 2., 3. und 6. Januar, je 15 Uhr.
Eintrittspreise: Fr. 5.—, 4.—, 3.—, 2.—, 1.50 u. 1.—

Konditorei-Tea-Room Fritz Buri in Lugano
wünscht allen Lesern
ein gesegnetes 1940!
und empfiehlt sich Ihnen auch in Zukunft

Zum Jahreswechsel
entbieten wir der verehrten Lehrerschaft und ihren Familien die besten Glückwünsche
KERN & CO. AG., AARAU

Bestempfohlene Schulen und Institute

INSTITUT GILAMONT, VEVEY
Knabeninstitut, seit 35 Jahren bestehend, nimmt eine beschränkte Anzahl Schüler auf. Gründliches Studium der französischen Sprache. Sehr seriöser Unterricht in allen Fächern. Beste Referenzen. Sehr mässige Preise, der Krise angepasst.
Direktion Dr. E. Corthésy.

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**
für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich,** Gessnerallee 32

Kleine Anzeigen

Junger Hauslehrer (evtl. älterer Student)
gesucht auf 1. Januar 1940 für einen 15jährigen Knaben. Altphilolog bevorzugt. Offerten mit Zeugnisabschriften zu richten an Chiffre **O 56905 Q an Publicitas Basel.** 579

Alles muß für Sie
werben, was Sie drucken lassen. Deshalb soll auch das anspruchsloseste Druckwerk gut präsentieren. Fabag-Druck kennt keinen Unterschied zwischen kleinen und großen Aufträgen.
AG. FACHSCHRIFTEN-VERLAG & BUCHDRUCKEREI
Fabag

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

29. DEZEMBER 1939 — 84. JAHRGANG Nr. 52

Inhalt: Silvesternacht — Abschied vom Jahr — Ausklang — Von unsrer lieben, schönen „Landi" — Lebendiger Geschichtsunterricht — Homonyme — Geographische Notizen — Aufsatz: Wandern in fernstes Land des Erinnerns — Aus dem St. Galler Schulwesen — Kantonale Schulnachrichten: Appenzell A.-Rh., Baselland, Graubünden, Neuenburg, Solothurn, St. Gallen, Tessin, Zürich — Vom Schulwandbilderwerk — SPS — Jakob Genner † — SLV

*Silvesternacht**

Mein Haupt ist nicht bereift wie jene Bäume,
Die, Wache haltend, unser Haus umstehn;
Noch schwirren drin der Jugend letzte Träume,
Eh' sie im Wirbelwind der Zeit verwehn.

Noch blick' ich vorwärts, wo aus Nebelgründen
Die Zukunft, eine Sphinx, sich stolz erhebt;
Was will sie dir, was will sie mir verkünden?
Ob man im nächsten Jahr noch wünscht und lebt?

Ich frage nicht. Die Kirchenglocken schallen
Vom Tal herauf, dem Klange folg' ich nicht;
Doch schaut mein Geist in weiten Domeshallen
Viel stille Beter und ein ewig Licht.

Nanny von Escher.

Abschied vom Jahr

Wenn wir das zu Ende gehende Jahr an uns vorbeiziehen lassen, treten zwei Ereignisse besonders deutlich hervor — ausgedrückt in zwei Worten, die das Jahr 1939 für alle Zeiten kennzeichnen werden: *Landesausstellung und Kriegsbeginn.* Alle die vielen Tagesfragen unserer erlebnisreichen Zeit, die früher die Gemüter so nachhaltig bewegten — Wahlen, Abstimmungen, Kulturprobleme, Standesfragen usw. — verblassen vor diesen zwei gegensätzlichen Begriffen, von denen der eine für uns Friede, Aufbau, Wohlstand symbolisiert, während der andere Vernichtung und Verarmung bedeutet.

Die Landesausstellung hat vor allem auch unserer Jugend tiefe Eindrücke vermittelt. Der Beweis liegt in unzähligen Schüleraufsätzen, für die sie ergiebige und zeitgemässe Themata bot. Die «Landi» bleibt für die heranwachsende Generation eine der nachhaltigsten und frohesten Erinnerungen. Es gab auch nichts Schöneres zu sehen als die vielen Hunderttausende von Schülern, die aus dem Staunen nicht herauskamen, und uns alle freut es jetzt doppelt, dass ihnen dieser Sommer ein Erlebnis von besonderer Tiefe brachte. Mit Sehnsucht schauen die Zürcher heute noch nach den beiden Türmen der Schwebebahn, die als letzte Wahrzeichen von einstiger Grösse und Schönheit zeugen und in diesen Tagen auch ihrerseits Stück um Stück abgetragen werden. Für viele bedeutete der 29. Oktober der Abschied von einer glücklichen Zeit, und erst nach Schluss der Ausstellung wurden sie sich des Krieges mit allen seinen quälenden Begleiterscheinungen so recht bewusst.

Es war ein heikles Unternehmen, in einer grossen Schau, in der aus naheliegenden Gründen vor allem Spitzenleistungen vorgeführt wurden, auch die Schularbeit zu zeigen. Die pädagogischen Fachgruppenkomitees standen vor einer Aufgabe, die mit unendlichen Schwierigkeiten verbunden war. Besonders schwer war es, die Arbeit der Volksschule darzustellen. Da gab es keine imponierenden Untersuchungsergebnisse vorzuweisen, keine gruseligen Präparate und komplizierte Apparaturen, keine Kurven und Formeln, bei deren Anblick sich des Laien ein Frösteln bemächtigte. Das Fachgruppenkomitee Volksschule beschritt denn auch den einzig richtigen Weg, wenn es die «*Lebendige Schule*» zeigte, im Bewusstsein, dass auch so die mühsame und doch so unendlich wichtige Kleinarbeit nicht zum Ausdruck kam, und auf das Risiko hin, dass die eine und andere Lektion regelrecht fallieren sollte. Eine Vorzensur gab es da nicht. Die Bedenken vor pädagogischen Spitzenleistungen, die nach berühmten ausländischen Vorbildern in wiederholter, vermehrter und verbesserter Auflage aufgetischt würden, erwiesen sich als unbegründet, und es sprach für den guten und ehrlichen Geist, dass neben vorzüglichen Leistungen auch weniger gute, ja ungenügende zu sehen waren.

Ebenso instruktiv erwies sich in dieser Beziehung das die Volksschule betreffende Ausstellungsgut, das in der Abteilung «Lernen und Wissen» nach wohlüberlegtem Plan untergebracht war. Wer diese Abteilung durchging, musste sich freuen über die zielbewusste, allen neuzeitlichen Erkenntnissen aufgeschlossene Arbeit, die an unsern Schulen geleistet wird. Es wurden schöne Ergebnisse gezeigt; unmöglich war es allerdings zu zeigen, welche Wege zu diesen Ergebnissen geführt hatten. Dass im methodischen Vorgehen — nicht vom Fachgruppenkomitee, sondern von den Ausstellern — in Einzelfällen gegen die Pädagogik arg gesündigt wurde, sei sehr leise und mit aller Vorsicht angetönt! Doch ist es immer wieder am besten, wenn wir Lehrer selbst auf solche Abweichungen von der geraden Linie hinweisen und uns davon deutlich distanzieren. Wir zerstreuen damit das gerade in Fachkreisen bestehende Misstrauen gegen Schulausstellungen.

Zum letzten Rückblick auf unsere schöne Landesausstellung gehört ein Hinweis auf den Lehrertag und die Pädagogische Woche. Der in Arbeit stehende Kongressbericht, der voraussichtlich Ende Januar versandt werden kann, wird die Tage vom 8. bis 13. Juli auf einprägsame Weise in Erinnerung zurückrufen und erneut vergegenwärtigen, welche Bedeutung den beiden Veranstaltungen in der Geschichte der schweizerischen Lehrerschaft zukommt. Was man von der Landesausstellung oft gesagt hat — sie sei gerade zur rechten Zeit gekommen — das gilt auch von den Tagungen der schweizerischen Lehrer. Dank ihrer Ausmasse und des Zusammenspiels glücklicher Umstände gingen sie in ihrer Bedeutung weit über die Auswirkung von den üblichen pädagogischen Zusammenkünften hinaus. Sie boten vor allem auch die

* Aus «Die Ernte schweizerischer Lyrik», herausgegeben von Robert Faesi, bei Rascher & Cie., Zürich, 1929.

Möglichkeit, die freundschaftlichen Bande zwischen uns und den Kollegen anderer Landesteile fester zu knüpfen. Sie erfüllten damit innerhalb unseres Berufskreises eine Aufgabe, wie sie die Landesausstellung für das ganze Volk erstrebte. Dass dieses Ziel erreicht wurde, zeigten viele schriftliche und mündliche Äusserungen, erneut die Zuschrift der Société pédagogique de la Suisse Romande (s. Seite 1008 unter SLV). Dieser Brief wird sicherlich alle herzlich freuen; wir werten ihn als gutes Zeichen für das freundeidgenössische Einvernehmen zwischen den Lehrern der deutschen und der französischen Schweiz. Doch betrachten wir den Empfang, den wir den welschen Lehrern und Schülern in bewusst freundlicher Weise zukommen liessen, nicht als besonderes Verdienst, sondern als Selbstverständlichkeit und wir sind überzeugt, dass wir gegebenenfalls auch im Welschland oder im Tessin mit der dem Romanen eigenen, herzlichen Kollegialität aufgenommen würden.

Als am 2. September unsere Armee aufgeboten wurde, waren wir uns bewusst, dass auch für die Schule eine unruhevolle Zeit einsetzen würde. Viele Kollegen mussten die Schulstube verlassen und dem Rufe des Vaterlandes Folge leisten. Die Truppen beanspruchten eine grosse Zahl von Schulhäusern und zwar nicht nur, wie während des Weltkrieges, in den Grenzorten, sondern auch im Innern des Landes. Das bedeutete eine Reihe von tiefgreifenden Umstellungen. Doch war es erfreulich, mit welcher Selbstverständlichkeit sich Lehrer und Schüler den neuen Verhältnissen anzupassen suchten. Die Einordnung in neue Verhältnisse war nicht immer leicht und — das muss auch einmal gesagt werden — erschwerte die Aufgabe der Lehrerschaft in vielfach ungewöhnlich starkem Masse. Ueberfüllte Klassen, Lehrerwechsel, Umstellungen im Stundenplan, ungewohnte Unterrichtszeiten, ungenügende Lokale, vor allem aber die Verwilderung der Jugend bereiteten Schwierigkeiten, denen namentlich die Vikare nicht immer gewachsen waren. Zu bedauern war, dass die untern Schulbehörden vielfach keine Möglichkeit sahen oder sehen wollten, um die weniger erfahrenen Lehrkräfte in ihrer Wirksamkeit zu unterstützen. Betrüblich aber war auch der Umstand — seit einiger Zeit ist allerdings eine Besserung eingetreten — dass von den Stellvertretern an der Arbeit der mobilisierten Kollegen eine allzulaute und meistens nicht durch eigene Leistungen gerechtfertigte Kritik geübt wurde. Wenn ein kaum aus dem Seminar entlassener Vikar diesen Fehler begeht, ist er zum Teil zu entschuldigen; er hat ein gewisses, seiner Jugend entsprechendes Geltungsbedürfnis und weiss vor allem noch nicht, dass auch in der Pädagogik viele Wege nach Rom führen. Später wird er erkennen, dass auch in der bestgeführten Schule Mängel zu entdecken sind und dass selbst die tüchtigsten Lehrer nicht frei von Fehlern sind. Wenn aber ältere Lehrer die Tätigkeit von mobilisierten Kollegen bei Behörden und Schülern heruntersetzten, gibt es keine Entschuldigung. Seien wir uns doch in aller Bescheidenheit bewusst, dass wir alle nur Stückwerk treiben! Können jedoch einmal offensichtliche Mängel festgestellt werden, so ist der zu beschreitende Weg klar vorgezeichnet: Man wird seine Beobachtungen in freundschaftlicher Offenheit an die einzig richtige Adresse weitergeben, an den betreffenden Lehrer selbst.

Die Mobilisation bedingte auch die Regelung einer Reihe von finanziellen Fragen: die Besoldung der Einberufenen, die Entschädigung der Stellvertreter usw. Für die Lehrerschaft wurde in den meisten Kantonen eine Lösung gefunden, die befriedigen kann. So leicht, wie es nach aussen aussieht, ging es zwar nicht immer; es waren vielerorts bedeutende Widerstände zu überwinden. Dass in den Bemühungen um eine unserer Stellung entsprechende Ordnung den Lehrervereinen ein hervorragendes Verdienst zukommt, sei, zu Handen der Kollegen, die ausserhalb unserer Organisationen stehen, von den Ergebnissen ihrer Tätigkeit jedoch gerne profitieren, wieder einmal ausdrücklich festgestellt.

Die finanziell gesicherte Stellung der Lehrerschaft hat allerdings wieder allerlei neidischen und missgünstigen Auslegungen gerufen, doch handelte es sich mehr um vereinzelte Stimmen. Immerhin darf die hemmungslose Propaganda des Bunds der Subventionslosen, dessen endgültige Ziele kaum so Dienstmädchen- und Serviertöchter-freundlich sind wie sie scheinen möchten, nicht leicht genommen werden. Seine Angriffe auf die Besoldungs- und Pensionsverhältnisse der Bundesangestellten könnten leicht zu Weiterungen führen, die auch den Lehrerorganisationen einen Abwehrkampf aufzwingen. Man scheint vielerorts zu vergessen, dass Ruhegehalte einen integrierenden Bestandteil unseres Anstellungsverhältnisses bilden und in ihren Ansätzen vom Souverän selbst festgelegt sind.

Vom schul- und standespolitischen Standpunkt aus gesehen blicken wir auf ein aussergewöhnlich ruhiges Jahr zurück. In keinem Kanton wurden einschneidende, das Schulwesen betreffende Fragen dem Volke vorgelegt. Die Landesausstellung brachte als willkommene Begleiterscheinung einen ungeschriebenen, aber doch wirksamen Burgfrieden, und wenn der Krieg nicht plötzlich neue Schwierigkeiten aufgerollt hätte, könnten wir von einem geruhsamen, ja geradezu festlichen Jahre sprechen. Einige Bewegung, von der jedoch lediglich die Dachorganisationen, denen mehrere Lehrerverbände angeschlossen sind, betroffen wurden, brachten die Abstimmung vom 4. Juli (Arbeitsbeschaffungsvorlage) und die Nationalratswahlen, die sich unter angenehm gedämpfter Propaganda vollzogen. Zum Aufsehen mahnend war jedoch auch für uns die Abstimmung über die Pensions- und Besoldungsverhältnisse des Bundespersonals, und es war bezeichnend, dass mehrere Lehrervereine im Abstimmungskampfe aus ihrer traditionellen Reserve heraustraten und offen Stellung zugunsten der Vorlage bezogen.

Als ein auch für die schweizerische Lehrerschaft freudiges Erlebnis dürfen wir die Einweihung der neuen Schweizerschule in Mailand werten, hatte doch der SLV neben einer entscheidenden ideellen Unterstützung des Unternehmens dem hochverdienten Direktor O. Völke zur Ausgestaltung der Schulräume als Ergebnis einer unter der Lehrerschaft veranstalteten Sammlung Fr. 6300.— überreichen können. Trotz der gespannten politischen Lage eröffnete die Schule das neue Schuljahr bei voller Besetzung und erfüllt damit auch in schwierigen Zeiten ihre vaterländische Aufgabe.

Die Bemühungen um die Schweizerschule Mailand weckten in erfreulicher Weise das Interesse für die Auslandschulen. Weite Kreise unseres Volkes gelangten zu der Auffassung, dass für die Auslandschweizer die Möglichkeit geschaffen werden muss, ihre Kinder im freiheitlich-demokratischen Geiste der Heimat er-

ziehen zu lassen, und dass es Pflicht des Bundes ist, sie in diesen Bestrebungen zu unterstützen. Eine besondere Rücksichtnahme verdienen aber auch die an Auslandschweizerschulen amtierenden Lehrer. Im Anschluss an die Ausschreibung einer Lehrstelle in Catania entspann sich in unserem Organ eine aufschlussreiche Diskussion, in welcher u. a. der Vorwurf erhoben wurde, dass unsere Schulbehörden die Tätigkeit an Auslandschulen nicht gebührend anrechnen und bei Wahlen diejenigen Anwärter bevorzugen, die im Lande bleiben und ihre Stelle sozusagen «ersessen» haben. Damit wurde ein Problem angeschnitten, das in Anbetracht der kantonalen Schulhoheit nicht leicht gelöst werden kann, das aber bei allseitig gutem Willen auf keine unüberwindlichen Schwierigkeiten stossen sollte.

Eine Angelegenheit, die Behörden und Lehrerschaft noch auf längere Zeit hinaus beschäftigen wird, bilden die Tessiner Schulsorgen. Staatsrat Celio und Erziehungssekretär Tarabori stellten am Schweizerischen Lehrertag und an der Pädagogischen Woche die besondere Lage ihres Kantons in eindrucksvollen Farben dar. Die überzeugenden Voten, die durch die pädagogische Presse unseres Landes verbreitet wurden, weckten das Verständnis für die unhaltbare Lage des Tessin; leider rückten Mobilisation und Krieg andere Fragen in den Vordergrund, so dass noch geraume Zeit vergehen wird, bis die «Rivendicazioni» auch im Parlament behandelt werden können.

Wenn die Grenzbesetzung die Bereinigung mancher brennender Fragen hinauszögert, löste sie dafür auf einen Schlag eine Schwierigkeit, die Lehrerverbände und Schulbehörden seit Jahren mit schweren Sorgen erfüllte: Wir kennen keinen Lehrerüberfluss mehr. Anfangs September waren wir geradezu froh, dass so viele junge Lehrkräfte zur Verfügung standen und zur Stellvertretung herbeigezogen werden konnten. Anderseits sahen sich mehrere Kantone, in erster Linie Zürich, veranlasst, während der Mobilisation auf die endgültige Besetzung von Lehrstellen zu verzichten und für die Vergebung der Verwesereien eine Ordnung einzuführen, die den Interessen der im Felde stehenden Kollegen gerecht wird.

Ueber die Besoldungen wurde dieses Jahr im Vergleich zum Vorjahr wenig gestritten. Die Abbauwelle kam endgültig zum Stillstand; schon vor Kriegsausbruch wurden z. B. aus dem Thurgau einige bescheidenen Besoldungserhöhungen gemeldet. In zähem Kampfe erreichte der Bernische Lehrerverein auf den 1. Januar 1940 eine Milderung des Lohnabbaus von durchschnittlich 2 %, was für den Staat eine Ausgabenvermehrung von rund Fr. 300 000.— bedingt. Auch die Stadt Zürich bereitete eine Neuordnung der Besoldungen vor, die für Primarlehrer eine Erhöhung von 3½ % und für Sekundarlehrer eine Erhöhung von 4 % gebracht hätte. Die Verhandlungen zogen sich jedoch unerwartet in die Länge, und der Krieg brachte ein jähes Ende. Ab 1. Januar wird die Stadt nachträglich dem Beispiel des Kantons folgen und den Primar- und Sekundarlehrerinnen die Besoldungen um Fr. 200.— kürzen. Eine Milderung des Lohnabbaus um 2 % erreichte die Lehrerschaft von Baden; auch in Luzern spielte die Sicherheitsklausel des Abbaudekretes, so dass mit dem 1. Dezember 1939 die Besoldungen der Lehrerschaft um 2 % erhöht werden mussten.

Eine unerwartete Enttäuschung erlebte die im Schweiz. Lehrerverein zusammengeschlossene Lehrerschaft mit der Bestellung der Organe für die Stiftung «Pro Helvetia». Der Schweizerische Lehrerverein, der mit seiner Luzerner Resolution die Frage der nationalen Erziehung ins Rollen gebracht, durch seine Schulwandbilder, die Pädagogische Schriftenreihe und weitere Publikationen an der Schaffung schweizerischer Lehrmittel tatkräftig mitgearbeitet hatte, erwartete bestimmt, dass er eine Vertretung erhalte. Gerade im Berichtsjahr hatte sich die Lehrerschaft wiederum energisch für die Förderung der staatsbürgerlichen Erziehung eingesetzt; in Bern, Aargau, St. Gallen und Thurgau fanden besondere, gut besuchte Kurse statt. Zu erwähnen ist auch die Tätigkeit der Res publica, der freien Vereinigung für nationale Erziehung und namentlich der Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung, die zum zweiten Mal in Agnuzzo eine Studienwoche für staatsbürgerlichen Unterricht durchführte. Die Lehrerschaft unterzog sich diesen Aufgaben aus tiefem Verantwortungsbewusstsein heraus, im Sinn und Geist eines bemerkenswerten Wortes von Georg Thürer: «Wer die nationale Erziehung vernachlässigt, lässt gewisse Elemente in der Seele des Kindes frei, welche die stets mit fremder Propaganda gesättigte Luft des Hörraumes und Blickfeldes anderweitig bindet. So leistet jeder, welcher der nationalen Erziehung abhold ist, im Grunde genommen den Kräften Vorschub, welche das allstaatliche Prinzip zum Pol aller Erziehung erheben möchten; er hält also seinen eigentlichen Widersachern den Bügel.» [1])

Wir Schweizer sind uns gewohnt, über die Landesgrenzen hinaus fleissig Umschau zu halten. Wir interessieren uns für die Vorgänge in unseren Nachbarstaaten, mit denen wir durch mannigfache Bande verbunden sind. Bezeichnend für unsere Haltung ist der verhältnismässig grosse Raum, den unsere politische Presse dem Auslandteil gewährt. In ähnlicher Weise kümmern wir uns auch um das pädagogische Leben in Ländern mit ausgebildetem Unterrichtswesen. Die Schweizerische Lehrerzeitung war immer wieder in der Lage, über die Schulpolitik jenseits der Grenze zu berichten. Leider ist im zu Ende gehenden Jahr eine unliebsame Verschiebung eingetreten; wir gehen immer mehr einer fühlbaren Vereinsamung entgegen. Noch vor wenigen Jahren stand unsere Redaktion im Austausch mit einer grossen Reihe von Lehrerzeitungen und pädagogischen Zeitschriften. Aus dem Ausland gingen Woche um Woche die Organe der dortigen Berufsorganisationen ein. Sie berichteten von ihrer gewerkschaftlichen Tätigkeit, von ihren Anstrengungen um die Ausgestaltung des Schulwesens, um die Förderung der Lehrerbildung und die soziale Hebung des Lehrerstandes, von pädagogischen und methodischen Erkenntnissen. Dann kam die grosse Wandlung. Zuerst verschwand von der Bildfläche die stattliche Zahl der reichsdeutschen Lehrerzeitungen, Organe von angesehenen, grossen, zum Teil über ansehnliche Mittel verfügenden Körperschaften. An ihre Stelle trat die «Reichszeitung der deutschen Erzieher», ein

[1]) Aus «Die Schweizergrenze geht durch die Schulstube», einige Grundsätze und Hinweise von Georg Thürer. Erschienen im 24. Jahrbuch des kantonalen Lehrervereins, St. Gallen.

in seiner Art glänzend ausgestattetes Blatt, das die mit dem Umbruch gewollte Erneuerung auf weltanschaulichem, pädagogischem und korporativem Gebiet mit grossem Aufwand vertrat. Daneben vermochten sich noch einige wenige Fachorgane zu halten, die sich jedoch alle mit mehr oder weniger Eifer dem offiziellen Standpunkt anschlossen. Nur ein kleines Blättchen bewahrte bis vor Jahresfrist mit bemerkenswerter Offenheit eine persönliche Note, doch ging sein Abonnentenbestand derart zurück, dass es nach kurzem, erfolglosem Kampf sein Erscheinen einstellen musste. Im Laufe des Sommers gingen auch die «Neuen Bahnen» ein, eine Zeitschrift, die lebendig und angriffslustig geführt wurde und auch uns einmal «dem Aufbruch des deutschen Volkes verständnislos gegenüberstehenden Geist» vorgeworfen hatte.

Aus uns unbekannten Gründen erhalten wir seit einigen Monaten die mit uns im Austausch stehende «Reichszeitung der deutschen Erzieher» nicht mehr. Ein Anfrage blieb ohne Antwort. Am 11. Oktober ersuchte uns auch der Verlag der «Deutschen Schule», den Austausch einzustellen, da ihm leider nicht mehr genügend Freistücke zur Verfügung stünden. Damit sind wir von Deutschland vollständig abgeschnitten, selbstverständlich auch vom früheren Oesterreich. Sämtliche Blätter, die «Deutschösterreichische Lehrerzeitung», die Organe der verschiedenen Länder, der «Pädagogische Führer», «Elternhaus und Schule», ja das «Jugendrotkreuz» sind eingegangen. Aus der Tschechoslowakei erhalten wir noch die «Sudetendeutsche Schule», doch hat sie ihren früheren Charakter vollständig gewechselt.

Abgebrochen sind auch die Beziehungen zu England, von wo der «Schoolmaster» nicht mehr eingeht; aus Frankreich erhalten wir die ausgezeichnet redigierte «Ecole et la Vie» seit Kriegsausbruch nicht mehr, ebensowenig die «Schulzeitung für Elsass-Lothringen», die infolge der Evakuierung Leser, Redaktion und Drucker verloren hat. Die «Ecole libératrice» erscheint noch in stark reduziertem Umfang, weist jedoch auffallend grosse Zensurlücken auf. Das alles sind bedrückende Zeichen einer trüben Zeit und bedeuten für uns eine Isolierung, die wir lebhaft bedauern. —

Ein Rückblick auf das Jahr 1939 vermag uns heute lediglich vom historischen Standpunkt aus zu interessieren. Weniger als je finden wir darin Elemente, die in die Zukunft weisen und uns irgend einen Fingerzeig geben, in welcher Richtung sich die Geschehnisse des nächsten Jahres bewegen werden. Die ganze Entwicklung erscheint wie abgebrochen. Als Grundlage zur Bestimmung ihres Gangs bleibt uns einzig die Erinnerung an die Zeit von 1914—18, und diese ist wahrhaftig nicht ermutigend. Umso entschlossener müssen wir an unsere Arbeit gehen. Wenn das jeder tut, bleiben wir stark, der Einzelne sowohl wie die Gesamtheit. Ein uns liebes Volk, die Finnen, zeigt in diesen kalten Wintertagen, was ein Land vermag, das innerlich geeinigt für sein höchstes Gut, die Freiheit, kämpft. Dieses heroische Beispiel stärkt auch uns. So heisst denn das Losungswort für 1940: An die Pflicht.

Allen Kollegen zu Stadt und Land, vor allem aber den im Felde stehenden, entbieten wir zum neuen Jahr unsere herzlichsten Wünsche. *P.*

Ausklang

Mit grünen Knospen hat das Jahr begonnen.
Aus jungen Herzen quoll der Maientraum.
Ein Duften ging, ein Jauchzen durch den Raum,
Und Rosen blühten auf wie kleine Sonnen.

O gold'ne Tage, Zeit der süssen Wonnen!
Ihr starbt dahin, wir achteten es kaum,
Und bald steht arm und leer der letzte Baum . . .
Es ist kein Blatt dem Welken noch entronnen.

Vergänglich ist, was aus dem Schoss der Erde
Ans Licht gesprosst, ob es ein Wunder zwar,
Dem Schauen und dem Denken unfassbar.

Vergänglich ists. — Doch bleibt ein Trost uns wahr:
Der da zum Leben rief das junge Jahr,
Nun sagt er «Stirb!» Einst spricht er wieder «Werde!»

Jakob Bolli.

FÜR DIE SCHULE

1.—3. SCHULJAHR

Von unsrer lieben, schönen „Landi"

wissen meine neunjährigen *Drittklässler* zu *berichten:*

«Ich werde die Landi nie fergessen! Wir gingen durch die Höhenstrasse und die Gelöbnisse waren schön. Dort sah ich sogar einmal den General. Alle Kinder hatten ein Fähnchen, ich hatte das Fähnchen von dort, wo er kommt. An das Fahnendach werde ich immer denken. Wenn es wieder einmal eine Landesausstellung gibt, soll es wieder einen Schifflibach und eine Schwebebahn und ein Trachtenfest geben. Wir kehrten im Alkaholfreien ein, und da hört ich, wie der Glockenturm sbielte, Grüsst du mein Vaterland.»

So schreiben sie wörtlich in ihrer selbstverständlich noch kindlich unfertigen Orthographie, über die herrliche Landesschau, in völlig freien Aufsätzchen. Die vielen «braven», d. h. fehlerfreien Sätzchen sind hier weggelassen. Das Thema lautete: *Was ich von der «Landi» noch weiss.* Die Schülerarbeit wurde weder durch Vorbesprechung noch durch Stichworte an der Wandtafel erleichtert. So fielen die Arbeiten zwar ungeordnet, aber dafür urwüchsig fröhlich aus.

«Das Blumenhaus ist eine Pracht. Mir gefällt überhaupt die ganzi Landi. In der Alaminiumhalle bekam man Fünfliber über, man kann sie auffangen. Meine Mutter zeigte mir die Maschinen, aber ich verstand nichts», schreibt ein Mädchen. Und ein anderes: «Ich verstahnd die Plähne nicht, den sie haben viel striche. Ich war neun mahl in der Landi, zu erst im Verker. Es hatte die grösste und stärchste Lokomatife der Welt. Aber es hatte auch das kleinste Uhrwerk. Mir hat aber die Lötschbergbahn, und die Webemaschinen und der Schokoladevielm fast noch mehr geffalen. Ich guckte im Kleidermachenleute die noble Fräulein an, wo tanzten und eine wo Klavier spielte. Der Schifflibach ist sauglatt, und erst das Kinderparadies, wo die Grossen einmal nicht hintürfen,» meint schadenfroh einer meiner Kleinsten.

«Bei den Magiswürfel geht das wie der Blitz. Die grossen Schokoladen haben mich angemacht. Die Halotriahalle war lustig, weil es den Leuten die Röcke immer aufblies und daneben das Riesenrad war fein.»

Kritisch meint einer: *«Einige Bilder sah ich nicht gern, auch die vielen Leute gefiel mir nicht, weil man nirgend zukam.»* Und einem andern Jüngferlein passten die grossen Maschinen nicht, weil *«sie keine schöne Farbe hatten und ein fürchterlicher Krach machten.»*

Nun, auch die Neunjährigen beanspruchen heute das Recht der Kritik; wir aber wollen uns aufs andere, tagsüber ruhigere Ufer begeben, und ihr Urteil über das «Dörfli» hören:

«Nacher durfte ich auf die Schwebebahn und schaute auf den See hinunter, ich sah ein Fischer und viele andere Schiffe. Der Lugis Land bambelt in der Luft sehr fest. Die Boneli und die Fischen sind herzig und die Schweinchen und die Geisen auch, und daneben noch die Schaffe. Am lustigsten waren die jungen Züli, denn sie sind klein. Ja, das Dörfli war einfach enzückend, schreibt eins. Dort ist wieder eine Elekdrobahn wie überänen, die ist lustig, weil sie in allen ränken herumfuhr. Mir gefiel der Maschinenmensch nicht, weil es mich gruselte. Einmal waren meine Eltern mit mir im Grotodischinese und dort lachte mein Papa immer, weil es so lustig war.

So also zwitschern die Jungen über Vaters Dörfliseeligkeit, und einer versteigt sich gar in Zukunftsplänen für die nächste Landi.

«Wenn ich Landigründer wäre, täte ich eine Fabrik bauen, in der man sehen kann, wie man unzerbrechliches Glas machen kann. Und noch die kleinste und die grösste Mundharmonika sollten sie ausstellen.» Endlich schreibt der gleiche vielversprechende Walcheturmaspirant: *«In die Ausstellung gehörte natürlich auch eine Kuh, bei der man anstatt Milch, Honig melken könnte. Milch ist ja auch gut, aber Honig ist noch besser.»*

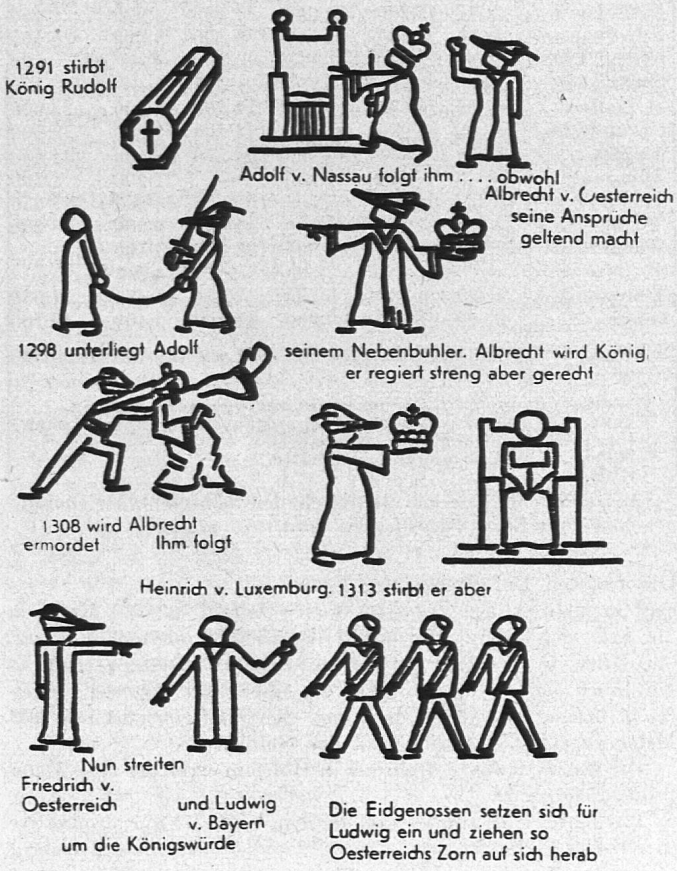
Er hat Ideen, der stille Walter im Waidhaldenschulhaus. Sein Lehrer möchte ihn schon heute dem dereinstigen Direktor heiss empfehlen, und seinem Stab mit dieser Epistel den Dank aller Elementarschüler für die unvergessliche «Landi» abstatten. *V.*

4.–6. SCHULJAHR

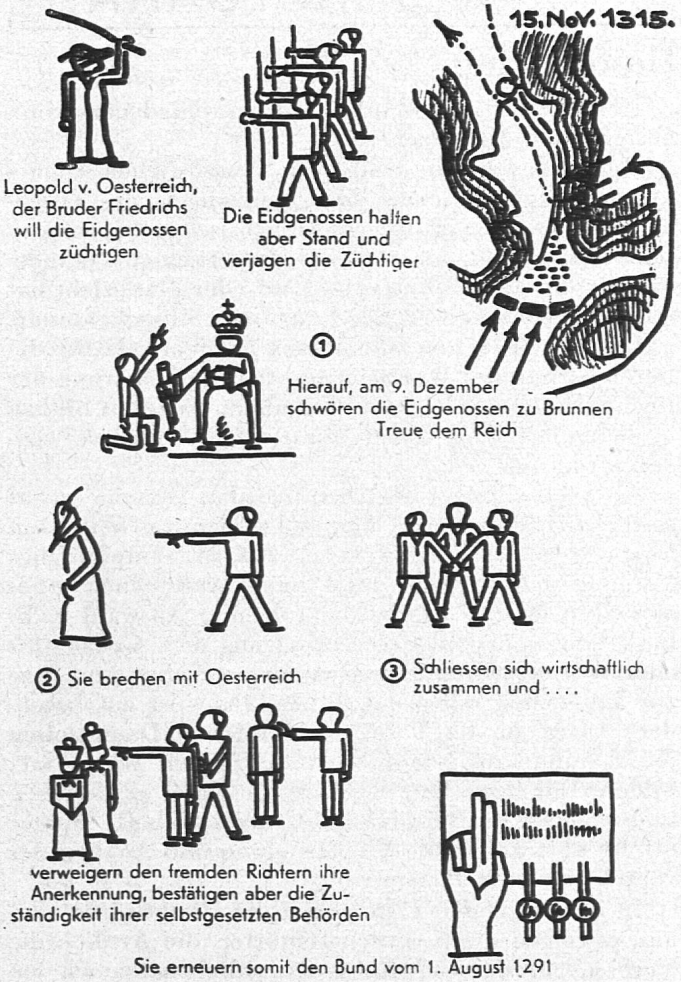
Lebendiger Geschichtsunterricht

Mit Bild, Karte und Anschauungsmaterial lässt sich die Darbietung des geschichtlichen Stoffes belebend ausgestalten. Unsere Schüler aber sollten mit Freude dazu kommen, den Verlauf des geschichtlichen Geschehens überblicken zu können. Das gelingt ihnen am besten an Hand einfacher, lustbetonter Darstellungen.

Von den Anfängen der Eidgenossenschaft.



Der Morgartenkrieg.



Solche Ueberlegungen liessen mich zur Auffassung kommen, dass schon die Darbietung die wesentlichsten Züge des Verlaufes einer geschichtlichen Entwicklung stark hervortreten lassen müsse. Die Verarbeitung des Stoffes aber muss die Schüler beschäftigen. Sie muss den Lernenden zwingen, sich mit dem Stoff nach verschiedenen Richtungen auseinanderzusetzen. Zu diesem Zwecke führen wir doch Geschichtshefte, die sehr oft unter Aufwand grösster Sorgfalt ausgearbeitet werden.

In der Absicht, dem Schüler ein freudiges Schaffen zu ermöglichen und ihm eine Zusammenstellung zu vermitteln, die sich leicht überblicken lässt, wurden diese geschichtlichen Skizzenbogen geschaffen.

Ausschnitte aus Zeitungen, alten Büchern, Flugschriften, Programmen und Fremdenführern geben dem Schüler Gelegenheit, diese Darstellungen noch wesentlich zu bereichern.

An der Tafel wird der geschichtliche Stoff an Hand der folgenden Skizzen erarbeitet. Der Lernende verarbeitet das Dargebotene, indem er sein Geschichtsheft in Anlehnung an die Darbietung nachführt. So bekommt er ein Geschichtsheft, das ihm mehr sagt als sein Buch. Sein Geschichtsheft kann ihm so zum Nachschlagewerk werden, das er nicht mehr missen möchte. *Walter Ackermann-Pallmert*, Luzern.

Dezemberlied

Nun schliessen rings die Fernen
Die hohen Tore zu,
Und Nebelfrauen spinnen
Die Welt in Winterruh'.

Doch in die grauen Schleier,
Heil, wirken Engel hold,
Wohl frommen Augen sichtbar,
Der Weihnachtssterne Gold. T.H.

7.–9. SCHULJAHR

Homonyme

Homonyme sind Worte mit verschiedenem Sinn bei gleicher Aussprache.

Die nachstehende Liste von französischen Homonymen dient vielleicht zu Ergänzungen des Grammatikheftes. Sie sind in der französischen Sprache so zahlreich wegen der starken phonetischen Veränderungen, die diese Sprache im Laufe der Zeit erlebt hat mit gleichzeitiger Verfälschung der Silbenbetonung.

Das Beachten der Homonyme hat Vorteile für die Bereicherung des Wortschatzes, für die Sicherung der Rechtschreibung, bietet Gelegenheit, Sätze zu bilden, in denen das Wort seinem Sinn entsprechend verwendet wird.

Als methodischer Bearbeitungsplan für eine etwas fortgeschrittene Klasse mag folgender, teilweise von Chabert im «Educateur» (S. 204/34) empfohlener Vorgang gelten: Man lasse beim Auftauchen eines günstigen Wortes (siehe die folgende Auswahl z. B. lard, leur, saut, valet, cet usw.) aus dem Gedächtnis oder Wörterbuch andere Homonyme suchen und füge zur Ergänzung selbst einige bei. Jedes ist auf besondere Linie an die Tafel zu schreiben. Dann sollen die Schüler zu jedem Wort schriftlich einen Satz bilden. Der beste Satz wird an die Tafel geschrieben und kommt als Beispiel ins Grammatikheft. Später erfolgt abstrahierende Wiederholung und Analyse der vorgekommenen Homonyme.

In der folgenden Liste gehen die Hauptwörter voraus, es folgen die Eigenschaftswörter, die Artikel, die Verben, zuletzt sind die geographischen Namen angefügt. Die Verben stehen zumeist nur in der dritten Person Einzahl der Gegenwart des Indicatifs. Auch Zusammenziehungen ergeben oft Homonyme wie lait, l'est.

Die Liste (eine im «Educateur veröffentlichte Schülerarbeit) nimmt auf die Aussprache der Vokale (offene oder geschlossene) keine Rücksicht. 71 weitere Beispiele von je 3 Homonymen stellt der Verfasser, M. Chabert, zur Verfügung. *Sn.*

Liste d'homonymes.

9 *mots.*

ais, haie, et, hé, eh, hai, est, ait, hait; — lait, laie, lai, lais, lé, laid, les, l'est, l'ait.

8 *mots.*

air, aire, ère, hère, haire, ers, erre, Aire; — eau, os, aulx, haut, au, oh, ho, ô; — sang, cent, sens, cens, sans, sent, s'en, c'en; — taie, thé, té, têt, tes, tait, t'ait, Tay.

6 *mots.*

bau, baux, beau, bot, Baud, Boos; — baie, bey, bai, Bex, Bez, Bais; — camp, kan, quand, quant, qu'en, Caen; — do, dos, dot, d'eau, d'os, d'au; — lacs, la, las, là, l'a, l'Aa; — mai, mets, mes, mais, met, m'est; — scie, si, ci, six, sis, s'y; — sein, seing, saint, sain, cinq, ceint; — sey, ses, ces, sait, s'est, c'est; — temps, taon, tan, tant, tend, t'en; — tort, tore, taure, tors, tord, Thor.

5 *mots.*

a,. à, ah, ha, Aa; — ail, aïe, haïe, aï, aille; — are, art, arrhes, hart, Aar; — bar, barre, bard, bahr, Barr; — cou, coup, coût, coud, Coux; — dé, dais, dey, des, dès; — jet, geai, jais, j'ai, j'aie; — lard, lare, l'art, l'are, l'Aar; — leur, leurs, leurre, l'heure, l'heur; — père, paire, pair, pers, perd; — rat, raz, ra, ras, Râ; — ré, raie, rais, rets, rez; — reine, renne, rêne, raine, Rennes; — saut, seau, sceau, sot, Sceaux; — scille, cil, sil, s'il, Sihl; — serre, cerf, serf, sert, Cère; — valet, vallée, valait, Valais, Vallet; — veau, vaux, vos, vaut, Vaud; — ver, verre, vair, vert, vers; — vin, vain, vingt, vint, vainc.

4 *mots.*

alèze, allaise, alèse, à l'aise; — bal, balle, bale, Bâle; — cet, cette, sept, Sète; — chair, chaire, chère, cher; — délit, délie, deslits, Delhi; — dent, dam, dans, d'en; — dix, dit, d'y, Die; — foi, fois, foie, Foix; — fonds, fonts, fond, font; — for, fort, fors, fore; — gens, gent, jan, j'en; — héros, héraut, Hérault, Hérô; — heure, heurt, heur, Eure; — homme, home, heaume, hom; — houx, houe, ou, où; — lent, l'an, l'en, Laon; — lis, lice, lisse, Lys; — marc, mare, marre, mars (raisin de); — ment, m'en, Man, Mans; — mi, mie, mit, Mies; — mont, mon, m'ont, Mons; — mors, mort, mord, Maure; — moût, moue, mou, moud; — mur, mûre, mûr, m'eurent; — nid, ni, nie, n'y; — œufs, eux, euh, heu; — plus, plut, plût, plu; — pois, poids, poix, pouah; — pot, peau, Pô, Pau; — prix, prit, pris, prie; — ris, riz, rit, ri; — scène, cène, Seine, Senne; — sel, selle, celle, scelle; — sème, s'aime, Sem, Seime; — tain, thym, teint, tint; — tandis, tendit, t'en dit, tant dit; — thon, ton, tond, t'ont; — toux, toue, tout, tous ...

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Wasser- und Elektrizitätswirtschaft

Ausgenützte Wasserkräfte[1]) nach Kantonen, Ende 1937[2])

Kantone	Kraftwerke	Turbinen	Mittlere mögliche Leistung in kW		Grösstmögliche Spitzenleistung in kW		
			Winter	Sommer	Allgemeinversorgung[3])	Industriewerke	Total
Zürich . . .	6	29	29 000	34 000	37 650	2 400	40 050
Bern	23	99	88 900	125 500	213 000	4 300	217 300
Luzern . . .	2	7	3 300	3 600	1 600	2 600	4 200
Uri	8	21	22 000	54 000	11 450	53 300[4])	64 750
Schwyz . . .	4	18	86 500	24 100	159 400	700 41 500[4])	201 600
Obwalden .	4	17	13 500	16 600	62 250	500	62 750
Nidwalden .	3	8	1 600	2 400	3 400	600	4 000
Glarus . . .	9	28	19 500	22 200	68 500	4 100	72 600
Zug	2	6	1 400	1 600	1 300	1 400	2 700
Freiburg . .	8	31	15 400	20 500	44 600	2 200	46 800
Solothurn .	3	18	31 500	42 300	48 250	1 700	49 950
Basel-Stadt .	—	—	—	—	—	—	—
Basel-Land .	2	12	15 300	15 000	21 150	900	22 050
Schaffhausen	4	25	5 400	5 500	3 000	3 400	6 400
Appenzell A.-Rh.	1	3	120	150	500	—	500
Appenzell I.-Rh.	1	3	180	250	300	—	300
St. Gallen .	15	38	10 000	14 800	14 400	8 600	23 000
Graubünden	25	98	63 900	99 400	171 300	1 200	172 500
Aargau . . .	18	105	158 300	189 900	204 550	21 100	225 650
Thurgau . .	2	8	900	1 100	—	1 200	1 200
Tessin . . .	13	49	60 000	65 500	102 650	41 000[4])	143 650
Waadt . . .	14	74	24 700	34 700	44 000	4 200	48 200
Wallis . . .	32	165	167 000	209 500	188 800	163 100 114 700[4])	466 600
Neuenburg .	5	27	6 300	6 400	7 650	—	7 650
Genf	3	42	21 000	29 200	41 700	400	42 100
Schweiz. . .	207	931	845 700	1018 200	1451 400	475 100	1926 500

[1]) Werke mit über 300 kW maximal verfügbarer Leistung.
[2]) Inbegriffen Werke mit rein mechanischer Kraftübertragung (ohne Umwandlung in Elektrizität).
[3]) Werke für Stromabgabe an Dritte.
[4]) SBB.

Aus dem «Statistischen Jahrbuch der Schweiz 1938», herausgegeben vom Eidg. Statistischen Amt.

* * *

Die tiefsten Bohrlöcher der Erde

sind in Kalifornien. Eines im Wasco-Oelfeld ist 4673 Meter in die Erde getrieben, eines im Rio-Bravo-Feld misst 4273 Meter, ein drittes in Texas im Agua-Dulce-Feld 4185 Meter Tiefe. Es gibt noch weitere in der USA, die über 4000 Meter Tiefe erreicht haben. Die tiefste Bohrung, *die Oel liefert*, ist bei 4043 Meter angelangt (Louisiana an der Goldküste).

Die tiefste deutsche Bohrung in Holstein erreichte 3818 Meter (ohne Erfolg).

Im Jahre 1938 zählte man in den USA 371 875 produktive spezifische Tiefbohrungen. (Aus dem Kosmos.)

AUFSATZ

Wandern in fernstes Land des Erinnerns

Und jetzt Kinder — denkt einmal weit zurück, soweit ihr könnt!, bis es nicht mehr weiter geht, in die fernste Zeit zurück, wo aus der Zeit der kleinen Kinder das erste Bildchen aus der Erinnerung heraufsteigt, das ihr bis heute behalten habt!

Das mag etwa der «Druck-Knopf» sein, der das Tor zu den frühesten und ersten Erlebnissen für die Kinder auftut und in denen sich eine Klasse in sinniger, lebensnaher Stunde ergehen kann — *erzählen, zeichnen* oder *niederschreiben*, je nach Alter der Kinder. Die schönsten Erlebnisse könnten an der Tafel vorn laufend «registriert» werden — auch durch Kinder selbst —, sogar in einer Bilderfolge für ein Erlebnis allein. Eines regt das andere an.

Man probiere dies; es kommt viel Schönes und zuweilen Wundersames hervor aus dem Ur-Land des Kinderlebens. Und so manches Wertvolle, neben dem Unterhaltsamen, das dem Erzieher ein Blickfenster in die Seele und Tiefe des Kindes bedeuten kann und ihm in mancher Hinsicht Aufschluss auf dem Wege zu dessen Verstehen zu geben vermag.

Hier ein paar Ausschnitte aus solchem Rückwandern in erste, im Bewussten gebliebene Kindheitsbereiche:

Meine früheste Erinnerung. Ich habe manche frühe Erinnerungen, dass ich nicht einmal genau sagen kann, welche die allererste ist; aber ich glaube, diese:

Ich sass daheim auf dem Stubenboden und spielte mit meiner Eisenbahn aus Holzklötzen. Die Holzklötze waren die Wagen, die man mit Schrauben zu einem Zug anhängte. Ich glaube, es war Abend. Da kam mein Papa herein und stellte mir ein farbiges Zuckermannli auf den Bahnwagenklotz. Ich hatte grosse Freude, denn das Zuckermannli war jetzt ein rechter «Reisender» auf meiner Eisenbahn.

* * *

Die früheste Erinnerung war an einer «Fasnacht». Ich war auf der Gasse. Da kamen ein paar «Pfannehexe», verkleidet, mit «Larven» und Stecken. Die einen waren wüst anzusehen, andere waren feiner und hatten nicht so alte Kleider und wüste «Larven». Aber ich hatte Angst vor allen, weil sie das Gesicht verdeckt hatten. Da sprang ich fort zu meiner Tante. Aber eine «Pfannehexe» rannte mir immer nach, in den dunklen Hausgang hinein und die Stiege hinauf. Ich bekam immer mehr Angst und sprang schreiend zur Tante in die Stube. Die «Pfannehexe» kam aber auch. Die Tante lachte und sagte: «Du Förchpotz, lueg no — dohere!» Ich schaute. Die Larve fiel auf den Boden — und es war nur meine grössere Schwester als «Pfannehex» verkleidet gewesen. Ich weiss noch, ich hatte aber noch ziemlich lang nachher noch ein wenig Angst vor meiner Schwester, wenn sie schon keine Larve mehr anhatte.

* * *

Eine ganz frühe Erinnerung war, dass ich als kleines Kind in den Brunnen hineinfiel. Wir spielten «Versteckis». Ich war glaub das Kleinste von allen. Beim Leonhard musste ein Kind «iiluege». Ich sprang allein um ein paar Hausecken, damit man mich nicht finden konnte. Es war heiss. Da sah ich einen Brunnen und ich hatte auf einmal Durst. Ich beugte mich zur Röhre. Plums — platschte ich ins Wasser. Ich weiss nicht mehr, ob ich geschrieen habe. Der Brunnen war tiefer als ich und ich wollte immer zum Rand. Doch ich konnte mich nicht halten. Dann wusste ich gar nichts mehr, bis ich daheim im Bett war. Am andern Tag musste ich mit frischen Kleidern mit der Mutter zum «Beck Schmid», um «danke» zu sagen; denn man sagte mir, der «Beck Schmid» habe mich von der Backstube im Brunnen gesehen und herausgezogen. Da bekam ich vom «Beck Schmid» noch eine Schokolade und ich durfte wieder heimgehen, mit der Mutter.

* * *

Ich erinnere mich an einen Traum als ganz kleines Kind. Die Mutter hatte am Abend die Türe zur Kammer zugemacht; dann war es dunkel geworden. Ich hatte schon ein wenig Angst vor dem Schlafen. Aber dann schlief ich doch ein. Da kamen auf einmal helle Kreise aus Licht vor die Augen. Die Kreise drehten sich geschwind und immer schneller und schneller. Sie wurden auch immer kleiner und kleiner (Spiral), bis zuletzt nur noch ein glühiger kleiner Punkt war. Er drehte sich so schnell wie ein «Hurrlibus» (Kreisel), bis es plötzlich wie ein «Klapf» gab und die feurige «Balle» platzte. — Ich schrie laut. Da kam die Mutter und trug mich hinaus, weil ich so fest schwitzte und zitterte.

* * *

Und ich habe noch von klein auf etwas im Kopf, wie ich und der «Herrmännli» einmal im Hundshäuschen vom «Prinz» Stachelbeeren assen, die wir von einem Garten abgezupft haben.

* * *

Als ich erst recht reden und laufen konnte, baute man vor unserm Hause in der Nähe gerade eine Bahn. Die Italiener kochten immer in einer Hütte feine «Zmittag». Ich stand einmal ganz nahe bei ihnen und schaute zu, wie sie auf den Balken assen. Da winkte mir einer mit einem schwarzen Bart zu und hielt mir einen Löffel voll «Maccroni» zu, dann lachte er. Zuallererst getraute ich mich nicht. Als er aber lachte und etwas «Gschpässiges» sagte, nahm ich den Löffel. Es war fein gewesen, sogar noch mit «Fleischsauce» dazu.

* * *

Einmal musste ich für die Mutter «posten». Sie gab mir einen Franken in die Hand und ein Zettelchen, worauf stand, was ich haben musste. Da kam ein Mann und fragte, was ich in der Hand habe. Ich machte sie auf und er nahm den Franken heraus und lief fort. Ich konnte weinen, soviel ich wollte.

* * *

Ich weiss nicht mehr genau, ob das die erste Erinnerung als Kind war: Ich war in der «Töggelischule» noch nicht lange. Wir mussten Stoffplätzchen züpfeln für die Heidenkinder. Ich weinte immer. Da sagte die Tante einmal: Weil du immer schreist, Ernstli, macht man etwas mit dir. Dann hängte sie an einem violetten Bändeli einen Fingerhut um die Backen. Dann sagte sie mir: «So, jetzt können die Tränen da hinein.»

* * *

Bei mir ist das erste, an was ich von klein auf noch fest denken kann, auch von dem Kindergarten. Wir durften auf dem Weg nie die Znünibüchse aufmachen. Da kam ein grosser Knabe und sagte, ich solle zeigen, was ich in der Büchse habe. Dann musste ich sie doch aufmachen und er tat eine grosse aber tote Maus hinein.

* * *

Und bei mir haben die zwei Fräulein von der Kleinkinderschule einmal ein Mädchen, das zappelte und schrie, aus dem Zimmer in den Keller getragen. Wie ich schaute, war es meine Schwester.

* * *

Beim Morgenessen durfte ich nachher noch lange mit den «Kafigonten» spielen als Kind. Und das tat ich immer gern. Da konnte ich dabei viel «phantasieren» und spazieren fahren. Die längste Zeit plauderte ich allemal drauf los und machte mit dem Finger aus den «Kafigonten» allerlei Figuren, Strassen und Eisenbahnen, bis der ganze Tisch voll war. Ich redete viel vor mich hin: da gehts jetzt zur Gotte und da fährt jetzt mein Papa, weil er auf der Eisenbahn arbeitete — und noch vieles andere.

* * *

Einmal war meine Grossmutter gestorben, bei der ich als Büblein lange Zeit war. Sie war sonst eine liebe Grossmutter gewesen und machte mir viel z'Mittag zwei Eier im Pfännli und zitterte mit der Hand viel, wenn sie mir ein Honigbrot machte. Da sagte man mir, jetzt sei sie gestorben und sei in der Kammer tot. Ich musste sie anschauen. Aber an der Türe fürchtete ich

mich sehr und schaute nur ganz schnell und scheu hinein. Sie schaute mich aus der dunklen Kammer aber gross an. Jetzt fürchtete ich mich so, dass ich laut schrie und die Treppe hinunterrannte in den Holzschopf hinein. Als ich lange Zeit nachher wieder heraus kam, sagte mir die Tante Emma: «Das ist jetzt aber nicht schön, Büblein. Jetzt würde die Grossmutter aber schreien, wenn sie es wüsste!»

* * *

Ganz früh konnte ich mich noch daran erinnern, wie die Mutter ganz böse zum Vater sagte: Jetzt gehst du heute abend schon wieder fort. Ich war aber im Bettchen und sollte schlafen, aber ich konnte nicht gut und wartete immer, bis der Vater heimkam. Ich hatte den Vater als kleines Meitli doch schon gern. Endlich kam jemand. Es polterte. Dann hörte ich schimpfen und lärmen und schreien, vom Vater und auch von der Mutter. Ich hatte im Zimmer so Angst, dass ich zitterte «wie Espenlaub». Dann habe ich auch gedacht: wenn ich jetzt auch tot wäre, wie dem Götti sein Marili, dann wäre es mir grad auch gleich.

Hs. Erni, Zürich.

Aus dem St. Galler Schulwesen

Der Bericht der *staatswirtschaftlichen Kommission* des Grossen Rates über das Jahr 1938 wurde nicht gedruckt. Der Berichterstatter über die Abteilung *Erziehungswesen* (Herr M. Schlegel, Lehrer, St. Gallen) gab der Genugtuung Ausdruck, dass das neue Nachtragsgesetz zum Erziehungsgesetz dem Schulleben des Kantons erfreuliche Fortschritte bringe. Wenn es die bei den Beratungen im Grossen Rate in Aussicht gestellten 16 neuen Lehrstellen nicht gebracht hat, so sei daran nicht zum kleinsten Teile der immer noch nicht zum Stillstand gelangte Rückgang der Schülerzahl (in den letzten 10 Jahren 3771 Schüler oder 10% der Gesamtschülerzahl) schuld. Die 50 stellenlosen Lehrer (35 Primar- und 15 Sekundarlehrer) stehen heute an der Grenze oder sind als Stellvertreter tätig. Sogar die Schüler der vierten Seminarklasse wirken als dringliche Aushilfen in vielen Schulen. Mit Recht verlangt der Bericht, dass dem von den zuständigen Behörden festgestellten Mangel an Turngeräten (namentlich in Landschulen) begegnet werde. Die an der Landesausstellung in Zürich sehr lobend beurteilte Gemeinschaftsausstellung «Das st.-gallische Rheintal» böte eine treffliche Grundlage für die Schaffung einer schon lange entbehrten Heimatkunde des Rheintals. Herr Schlegel ersucht das Erziehungsdepartement, die Schaffung regionaler Heimatkunde-Werklein im Kanton St. Gallen nach Kräften zu fördern.

Dem kantonalen *Lehrerseminar* ist in den letzten Jahren von den Behörden viel Wohlwollen und Verständnis entgegengebracht worden; so erhielt es im Jahre 1938 ein prächtiges Lehrzimmer für Geographie, ein biologisches Praktikum und eine neue Turnhalle. Für die Zukunft wird eine vermehrte Ausbildung der Seminaristen in der Unterrichtspraxis gewünscht. In andern Kantonen strebt man zur Erreichung dieses Zieles die Einführung eines fünften Seminarkurses an. Eine solche Lösung kommt heute im Kanton St. Gallen nicht in Frage. Hier muss eine Vertiefung und Erweiterung der methodischen Ausbildung im Rahmen des Bestehenden, z. B. durch die *Errichtung einer dritten Lehrstelle* an der Uebungsschule angestrebt werden. Wir unterstützen diese Anregung, wie auch die weitere, dass der Beginn des regelmässigen Handarbeitsunterrichtes (Holz und Papier) wieder, wie früher, auf den Anfang des ersten Seminarkurses verlegt werde. Dadurch würden die Seminaristen des dritten Kurses frei für ein methodisches Praktikum in der Herstellung von Unterrichtsgeräten (Reliefs, natur- und heimatkundlichen Modellen usw.). Die Vertrautheit mit der manuellen Seite dieser Arbeiten wäre für jeden jungen Lehrer von Wert. Zum Schlusse seines Berichtes macht Herr Schlegel darauf aufmerksam, dass die Anpassung der Anstaltsverhältnisse an das eidg. Strafgesetz die Errichtung einer neuen Anstalt für schwererziehbare Jugendliche zwischen 18—25 Jahren sich wohl nicht mehr umgehen lassen werde. Das Erziehungsdepartement möge sich daher mit anderen Kantonsregierungen in Einvernehmen setzen, um evtl. gemeinsam eine solche, allen modernen Anforderungen entsprechende Anstalt zu errichten.

In der Novembersession des Grossen Rates erklärte Herr Regierungsrat Dr. *Römer*, dass nur noch vier Gemeinden das gesetzliche Schülermaximum überschreitende Schulen haben. Dieser Zustand werde in 1—2 Jahren beseitigt sein. Die Gemeinden wurden angehalten, die vorgeschriebenen Turngeräte anzuschaffen. Wenn sie dieser Vorschrift nicht nachkommen, verlieren sie das Recht auf Lehrstellenbeiträge. Die übrigen Anregungen des staatswirtschaftlichen Berichtes werden vom Departement geprüft werden. *ö*

Kantonale Schulnachrichten

Appenzell A.-Rh.

Die Gesamtzahl der Schüler und Schülerinnen der Primar- und Sekundarschulen ist im Schuljahr 1938/39 auf 5 816 zurückgegangen (Rückgang 270). Erstmals gibt der Rechenschaftsbericht des Regierungsrates die Zahl der Ausländerkinder besonders an (145 Kinder oder 2½% der Gesamtschülerzahl). Interessant ist die Tatsache, dass von den Auslandskindern 20 %, von den Schweizerkindern nur etwa 13 % die Sekundarschule besuchen. Die durchschnittliche Ausgabe der Gemeinden pro Schüler ist von 157 auf 170 Fr. gestiegen. Die Lehrerpensionskasse richtete an Alters-, Invaliden-, Waisen- und Witwenpensionen insgesamt 120 140 Fr. aus. Das Vermögen dieser Kasse erhöhte sich um 39 576 Fr. auf 1 786 901 Fr. *r.*

Baselland.

Nachdem der Betrieb im Lehrerturnverein wegen des Aktivdienstes seit September lahmgelegt worden ist, gilt es nun, die Uebungen nach Möglichkeit wieder aufzunehmen. Da die meisten Turnhallen militärisch belegt sind, dürfen wir uns freuen, dass die Gemeinde Muttenz uns die neue Halle zur Verfügung stellt. Nicht minder freuen wir uns, dass Kollege *Willy Hägler* sich bereit erklärt hat, die Leitung der Uebungen für den abwesenden H. Grieder zu übernehmen.

Der Vorstand des Lehrer- und Lehrerinnen-Turnvereins erwartet einen starken Besuch seitens der gesamten Lehrerschaft, da mit dem Jahre 1940 der *Dispens von den obligatorischen 2- bis 4tägigen Einführungskursen* erworben werden kann. (Siehe amtliche Schulnachrichten Nr. 1, Mai 1939.)

Nach Abwicklung der Jahresgeschäfte wird Kollege Hauptlin von seinen interessanten Erlebnissen in Marokko erzählen.

Im Oktober hat der Unterzeichnete im Auftrage des LVB Bestellungen auf den Lehrerkalender entgegengenommen. Die Kalender sind dieser Tage zugestellt worden. Kollegen und Kolleginnen, die vielleicht von den Bestellkarten nicht erreicht worden sind und im Hinblick auf den Jahreswechsel bemer-

ken, dass ihnen einfach der *Lehrerkalender* fehlt, können in den nächsten 6 Wochen immer noch einen in Liestal bekommen, und zwar hat sich die Buchhandlung zum Landschäftler bereit erklärt, während dieser Zeit Kalender zu verkaufen. (Kalender mit Portefeuille für Fr. 2.75, Kalender ohne Portefeuille für Fr. 2.20, 50 Ergänzungsblätter für 50 Rp.) *C. A. Ewald.*

Graubünden.

Für das Schweizer Schulwandbilderwerk setzte sich in letzter Zeit Kollege Christian Hatz, Chur, mit Wärme ein. So las man von ihm im «Freien Rätier» einen mit viel Liebe und grosser Sachkenntnis geschriebenen Artikel über dieses verdienstliche Werk, und in der vorletzten Woche in Chur stattgefundenen Kreislehrerkonferenz sprach er kurz, aber aufschlussreich über die neue Serie, die er den Kollegen gleich vorführte und sehr gut erläuterte. Wir möchten bei dieser Gelegenheit einmal unserem Kollegen den wärmsten Dank aussprechen für sein verdienstvolles Arbeiten im Dienste des Schweizerischen Lehrervereins *K. L,*

Neuenburg.

Mit den Gefühlen grösster Dankbarkeit wurde an der letzten Generalversammlung der Société Pédagogique Neuchâteloise M. *Georges Strœle* zum Ehrenmitglied ernannt. Der Geehrte besorgte seit 1920 in mustergültiger Weise das Amt eines Sekretärs und Korrespondenten der SPN und gehörte auch dem Zentralvorstand der SPR und vielen Schulbehörden an. Wir schliessen uns hierseits den guten Wünschen, die Kollege Strœle in reichem Masse anlässlich seiner, aus Gesundheitsgründen erfolgten Demission zuteil wurden, herzlich an. Er hat seinerzeit einen guten Teil dazu beigetragen, als die engeren Beziehungen des SLV mit der SPR einen ebenso freundschaftlichen wie erfolgreichen neuen Aufschwung nahmen. **

Im Kanton wird seitens der Lehrerschaft die Gründung einer Fédération des traitements fixes nach dem waadtländischen Muster oder demjenigen des Fronte unico des Tessins angestrebt. Das kantonale Gewerkschaftskartell wird daran als solches nicht teilnehmen. **

Solothurn.

Wie ein Lehrerverein seine Kollegen an der Grenze überrascht. Es ist St. Niklaustag. Regen, Schnee, Sturm. Man ist froh, heute viel im Bureau zu tun zu haben. Wer denkt jetzt nicht heim, vorab welcher Vater nicht. Er weiss, dass sich die Kinder, selbst die grösseren, gar herzlich auf den Abend freuen, wo St. Niklaus anklopft, eintritt und nach Verslein und Lied fragt. Wohl klopft das Herzlein der Kleinen, aber sie wollten doch nicht, dass er vorüberginge. Der Geschenke wegen? Auch. Aber noch mehr, weil so ein unaussprechlicher Zauber um das Geheimnis des Sankt Niklaus ist.

So sitze ich denn beim Einnachten vor dem Stoss Akten, blättere, notiere. Da tritt die HD-Ordonnanz ein, der stets hilfsbereite Louis, der eigentlich nicht einmal HD, bei der Mobilisation aber zu mir kam, seinem Lehrer vor 20 Jahren, und mich bat, ihm Arbeit zu geben. Und bis zur heutigen Stunde steht Louis auf unserem Bureau im Dienst, als der ruhende Pol in der Flucht der Erscheinung. Und heute trägt er neben einem Dutzend Briefen ein grosses Pack. Ich lache: «Jetzt macht der Louis noch den Samichlaus!» Er aber: «Ja, lacht nur nicht, es ist schon so. Hier steht's: Absender: *Samichlaus Lehrerverein Wasseramt.*» Wirklich. Das hätte ich mir nicht träumen lassen. Wie ich mich aber erinnere, dass Kari Brunner aus Kriegstetten Präsident ist, da glaube ich doch an das Wunder. Die Kameraden umstehen den Tisch. Es wird ausgepackt: Grittibänz, fast wie ein Erstklässler so gross! Ein Säcklein Nüsse! Und — eine Rute! Jawohl die Rute. Warum, wozu vernimmst du bald. Ein Brieflein dabei, von Ruth Steiner, 2. Kl. Es heisst kurz:

«Lieber Soldat, hast du auch Schärme? Viele Grüsse und Wünsche.»

Und wie habe ich Schärme, seitdem ich weiss, dass daheim bei Kollegen so viel Liebe und anhängliches Gedenken lebendig ist und bleibt! Vernimm, lieber Leser, nur noch, was der Lehrerverein Wasseramt selbst zur Spende sagt; denn *die* Art Kollegialität in schwerer, harter Zeit hat das Licht der schweizerischen Lehrerschaft nicht zu scheuen. So hör denn:

Den biderben und tapfferen Ober- und Underoffizieren und Soldaten der loblichen Zunft zuo Schuelmeistern vom Wasserampt, die in disen bösen Zyttlöufften mit ihren Büchsen die Gränzen einer usserwelt Eidgnosschafft hüetend, schicket der Heilig Chlaus

Erstlich / ein Bänzlin, söll Chrafft und Usduur gäben.

Zem anderen / ein Hungghärtz zem süess luegen ouch ohn Urloup.

Ist aber das Dritt / ein Secklin wälschi Nüss söll machen, dass Bifälen und Folgen gölet und gsalbet geit.

Zem letzten / ein birchig Rüetlin, mahnet an geworenen Eid.

Darzuo früntlich Grüess / von allen Zunftbrüedern / und Zunftswestern.

Kriegstetten, Mäntig nach sant Andres dess jars 1939.

Schade, dass das Original nicht gezeigt werden kann. Es ist so flott, sauber und «biderb» gedruckt und dargestellt, dass es ins Rähmchen kommt und auch den Kindern und Kindeskindern noch zeugen soll von einem Sankt Niklaustag, der allem Weltschmerz zum Trotz als helles Lichtlein geleuchtet hat und stets leuchten soll. *A. B.*

St. Gallen.

In der Urabstimmung sind die revidierten Statuten des freiwilligen *Kantonalen Lehrersterbevereins* mit 416 Ja gegen 17 Nein angenommen worden. Sie treten am 1. Januar 1940 in Kraft

Die *Witwen-, Waisen- und Alterskasse evangelischer Lehrer* des Kantons St. Gallen hat im Berichtsjahr 1938/1939 an 75 Nutzniesser insgesamt 8220 Fr. ausbezahlt. DerFonds der Kasse erfuhr einen Zuwachs um 1770 Fr. und belief sich am 30. Juni 1939 auf 185681 Fr. Die Zahl der beitragspflichtigen Mitglieder betrug 180. Im Berichtsjahr verlor die Kasse ihren geschätzten Kassier, Reallehrer Hans Meßmer, St. Gallen durch Tod. Er hatte die Kasse von 1925 bis 1938 in vorbildlicher Weise betreut. In verdankenswerter Weise hatte sich Herr Vorsteher Peter Guler, St. Gallen, zur Uebernahme des verwaisten Kassieramtes bereit erklärt. Für das neue Berichtsjahr wurden die Alters-, Witwen- und Waisenrenten auf der bisherigen Höhe belassen.

Tessin.

Statt in ihrer üblichen Form erscheint die letzte Nummer der Unione magistrale als Erinnerungsschrift zum Gedächtnis an Prof. Théo Wyler, den am 28. Juni verstorbenen Präsidenten der Sektion Tessin des

Schweizerischen Lehrervereins. Sie enthält die in der allgemeinen und pädagogischen Presse erschienenen Nachrufe, die Gedächtnisreden von Prof. Mario Jäggli, Nationalrat Zeli u. a. und bietet in ihrer Gesamtheit ein warmes und aufschlussreiches Bild vom arbeitserfüllten Leben des allzufrüh dahingeschiedenen Kollegen. *

Zürich.

Schulkapitel Bülach. Zur dritten ordentlichen Kapitelsversammlung dieses Jahres fand sich die Lehrerschaft des Bezirkes fast vollzählig in Wallisellen ein. In seinem Eröffnungsworte erwähnte das Präsidium den persönlichen Wunsch unseres Herrn Erziehungsdirektors, es möchten die Leiter aller Stufen der Volksschule ja in dem Sinne auf die ihnen anvertraute Jugend zu wirken, in ihren Aeusserungen und Urteilen strikte Neutralität und Besonnenheit beobachten, da andernfalls leicht Schaden für unser Land entstehen könnte. Für jeden der Verantwortung bewussten Schweizer ist dies natürlich eine Selbstverständlichkeit.

In schlichten Worten gedachte sodann Kollege Walter, Bülach, der kurz vor der Mobilisation verstorbenen Altkollegin Frl. Marie Nägeli, deren Andenken auf die übliche Weise von der Versammlung geehrt wurde. Die Kollegen E. Meister, Bassersdorf, und H. Wälti, Wallisellen, begutachteten unsere obligatorischen Gesanglehrmittel. Gestützt auf ihren Befund und die eigenen Erfahrungen fasste das Kollegium den Beschluss, den Antrag der beiden Referenten, es möchten die bisherigen Lehrmittel nicht mehr in gleicher Form aufgelegt werden, gutzuheissen. An ihre Stelle sollte in den nächsten Jahren, zwecks Prüfung, für alle drei Schulstufen das neue «Ostschweizerische Schulgesangbuch» treten. Auch auf dem Gebiete des Gesanges wäre ein engerer Zusammenschluss wirklich zu begrüssen.

In dreiviertelstündigem, fliessendem Vortrage, der von ernsten Studien und grosser Beherrschung der Materie zeugte, vermittelte Herr Ad. Rebsamen, Embrach, seinen Kollegen kostbare Proben altindischer Weisheit und Religion und zeigte sie in Relation zu unserer christlichen Lehre. Mit Applaus dankte die Versammlung dem Referenten für seine tiefschürfende Arbeit. Eine vielseitig gewünschte Diskussion musste leider zufolge der vorgerückten Zeit auf das nächste Kapitel verschoben werden. Wir wollen aber hoffen, dass bis zu jenem Zeitpunkte der Geist jener Philosophie nicht spurlos an uns vorbeigegangen sein werde. Als würdiger Abschluss einer Versammlung zur Adventszeit wurde uns dann noch im Löwensaal von Schülerinnen und Schülern der örtlichen Sekundarschule in mustergültiger, ergreifender Weise ein Weihnachtsspiel dargeboten, das in uns wahre Weihnachtsstimmung wecken und die grausige Gegenwart vergessen machen konnte. Euch, jungen Künstlern, sei darum herzlich Dank gesagt! *pf.*

Vom Schulwandbilderwerk

Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat das h. *Eidg. Departement des Innern* beschlossen, für 1940 einen Schulwandbilderwettbewerb im bisherigen Umfange unter der Künstlerschaft zu veranstalten.

*

Die Ausstellung im Neubau des Pestalozzianum, welche einige Tage, anlässlich der Weihnachtsspiele, aufgehoben werden musste, ist seit dem 22. Dezember wieder besuchsbereit.

Sie wird auch am 2. Januar (Berchtoldstag) dem Publikum geöffnet sein, trotzdem dannzumal die übrigen Bureaux des Pestalozzianums nicht im Betrieb sind.

Da immer wieder die Meinung vertreten wird, es handle sich lediglich um eine Ausstellung der bisher erschienenen Schulwandbilder, sei darauf hingewiesen, dass etwa 130 Bilder ausgestellt sind, so die verschiedenen prämiierten und nicht prämiierten, ausgeführten und nicht ausgeführten Entwürfe zum selben Thema usw., so dass es sich um eine eigentliche *Gemäldeausstellung von Zweckkunst* handelt, also um eine Kunstgattung von allgemein ästhetisch-kulturellem Interesse.

*

Zum Blumenbild «Bergwiese».

Damit den Schülern ermöglicht werde, die Blumen und Gräser auf dem prachtvollen Bild «Bergwiese» selbst zu bestimmen, wurde von einigen Kollegen beantragt, man möchte das im Kommentar IV veröffentlichte grosse Klischee, auf welchem die Flora und Fauna aufs genaueste numeriert ist, mit der zugehörigen Namenliste, die 45 Benennungen aufführt, separat drucken lassen. Der Lehrer kann dieses Blatt dann neben dem Bilde aufhängen, und es ist jedermann einleuchtend, dass eine derartige Anordnung die Schüler sehr zur Selbsttätigkeit anspornt. Dieses Blatt ist indessen erschienen. Es wird zukünftig den Bestellungen zum Blumenbilde beigelegt werden und wer es als Bildkäufer nachträglich noch zugesandt wünscht, wende sich mittels Postkarte an die Vertriebsstelle Ernst Ingold & Co., *Herzogenbuchsee,* die es gratis und franko nachschickt. *Sn.*

In grosszügiger Weise hat die *«Stiftung Lucerna»* dem SLV zur Herausgabe der *Schweizerischen pädagogischen Schriften* einen Spezialfonds gestiftet, der nach Verbrauch durch eine neue Subvention wieder geäufnet wurde. Die letzte Beitragsleistung erfolgte im Jahre 1938. Die Summe wurde infolge verschiedener Eingänge nicht aufgebraucht. Es stehen zur Zeit noch Fr. 1500.— zur Verfügung. In der letzten Sitzung des Kuratoriums der Lucerna wurde auf ein Gesuch der *Subkommission für die Herausgabe der SPS* und der *Kommission für interkantonale Schulfragen,* welcher dieses Unternehmen unterstellt ist, in dankenswerter Weise beschlossen, für 1940 einen Betrag von Fr. 3000.— zur Verfügung zu halten, sofern für die Herausgabe in diesem Jahr erscheinender Schriften der bestehende Fonds nicht genügen sollte.

*

Die *Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich* hat beschlossen, ihren etwa 630 Mitgliedern als Jahresgabe für 1939 ein Heft aus den *Schweizerischen pädagogischen Schriften* «Seele und Beruf des Lehrers» von Seminardirektor Dr. W. *Schohaus* auf den Weihnachtstisch zu legen. Da von der ersten

Auflage nur eine ungenügende Anzahl beim Verlage noch vorhanden ist, wurde durch die Subkommission für die SPS für die Elementarlehrerkonferenz ein *Privatdruck* dieses Büchleins hergestellt. *Sn.*

† Jakob Genner

am 29. November 1939.

In Genf starb, nachdem er 1½ Jahre in den Ruhestand getreten war, ein wackerer Kämpfer der Schaffhauser Lehrerschaft, Jakob Genner, alt Vorsteher der Realschule Neuhausen. Jakob Genner wurde 1883 als Sohn eines Lehrers in Stein a. Rh. geboren. Nach Absolvierung der Schaffhauser Kantonsschule holte er sein geistiges Rüstzeug zum Reallehreramt an der Universität Neuenburg, wo er sich so in die französische Sprache einlebte, dass sie seine zweite Muttersprache wurde und ihm auch seine vortreffliche Gattin, eine Genferin, zuführte. Nach kurzer Wirksamkeit an der Realschule Beringen siedelte er 1908 an die Realschule Neuhausen über, wo er über 30 Jahre lang in vorbildlicher Treue und Pflichterfüllung wirkte, und deren Vorsteher er 1920 wurde. Leider stellte sich schon ziemlich früh ein Gehörleiden ein, das ihm den Unterricht immer mehr erschwerte und ihn zwang, vor zirka 1½ Jahren in den Ruhestand zurückzutreten.

Lange Jahre hat Jakob Genner mit dem Chronisten im Vorstande des Kantonalen Lehrervereins gearbeitet und nach ihm für kurze Zeit auch das Präsidium des Berufsverbandes geführt. Mit Temperament und ganzem Herzen ist Jakob Genner stets für die Interessen seiner Berufskollegen eingetreten, und wo es galt, ein kräftig Wort für das Wohl der Schule und seiner Lehrer einzulegen, scheute der Verstorbene auch vor Worten unangenehmster Wahrheit nicht zurück. Jakob Genner war ein lieber, zuverlässiger Freund, eine ganz eigenartig ausgeprägte Persönlichkeit, die oft verkannt, aber wo sie erkannt, auch aufrichtig verehrt wurde. Eine frühzeitig sich anzeigende Krankheit, ein Erbteil, hat frühe beschattende Wolken vorausgesandt, aber sie ist von dem tüchtigen Kämpfer tapfer und wacker getragen worden. — Die Lehrerschaft Schaffhausens darf diesem Kämpfer für ihre Interessen im Buche des Gedenkens einen Denkstein setzen.

W. U.

Verein schweiz. Gymnasiallehrer

Berichtigung

Die Vorstandssitzung vom 9. Dezember wurde vom Präsidenten des VSGL, Prof. Dr. Th. Reber, geleitet. Prof. Dr. Herm. Frey, der in Nr. 50 der SLZ versehentlich als Vorsitzender genannt wurde, vertrat den verhinderten Präsidenten des Altphilologenverbandes.

Pädagogische Presse

Abschied von den Schweizerischen Musikpädagogischen Blättern.

In Nr. 24 des 28. Jahrganges redigiert der Schriftleiter des offiziellen Organs des *Schweizerischen Musikpädagogischen Verbandes*, Herr *E. A. Hoffmann*, Aarau, seiner Zeitschrift den Schwanengesang. Ihre Vorgänger eingerechnet, hat die Zeitschrift eigentlich seit 1893 bestanden und wird seit 1905 vom gleichen Redaktor geleitet, der es verstanden hat, in bewundernswerter Weise den gar kleinen Raum erstaunlich geschickt auszunützen. (Unter dem heutigen Namen erscheint das Blatt seit 1911.) Vollkommen verschwindet das Organ nicht, ein vierseitiges Monats-Mitteilungsblatt wird wenigstens über die Verbandsarbeit das Nötigste berichten.

Wir danken dem abtretenden Hüter geistiger und materieller Interessen (es werden wohl noch andere folgen) für manche wertvolle Anregung, die unsern Lesern vermittelt werden konnte. **

Zusammenarbeit zwischen Schule und Armee.

In der Dezemberausgabe der *Schweizerischen Monatshefte* (Zürich) veröffentlicht Oberst i. G. Dr. *F. Rieter*, Zürich, eine Studie über das erwähnte Thema, in welcher der Verfasser u. a. mit besonderer Genugtuung feststellt, dass als eine der wichtigsten Willensäusserungen über die Wege der Erziehung zur geistigen Landesverteidigung die Luzerner Resolution des SLV anzusehen sei. Es wird besonders hervorgehoben, dass die Beschlüsse vor «*1937 — also vor den umwälzenden Ereignissen des Jahres 1938 — in einer Reihe von Leitsätzen zusammengefasst wurden*».

Wir entnehmen der für die Schule ehrenvollen Abhandlung den folgenden Passus:

«Wenn heute intensive Bestrebungen im Gange sind, die ganze Erziehung der Jugend in nationalem Sinne zu fördern und auch mittels der Schule das ganze Volk für eine grosse Idee zusammenzufassen, müssen wir uns darüber klar sein, dass sich auch in Zukunft unsere Eidgenossen in vielen Lebensfragen nicht einigen werden. Die politischen, konfessionellen, wirtschaftlichen Gegensätze bleiben bestehen, aber diese Gegensätze dürfen uns nicht hindern, in der einen grossen Frage eine Konzentration der Kräfte zu erreichen: Weckung und Vertiefung des nationalen Gedankens, und darauf fussend, leidenschaftliche Wehrbereitschaft. Diese Wehrbereitschaft darf in Zukunft nie mehr ein Angstprodukt sein, sondern sie muss einem tief im Volk verankerten Wehrwillen entspringen; einem Wehrwillen, der, unabhängig von der jeweiligen politischen Konstellation und von den Vorgängen im Ausland, bereit ist, getreu der Tradition unserer Vorfahren unser Land stark zu machen. Nur dann können wir mit gutem Gewissen und auf unsere Kraft vertrauend in die Zukunft blicken. Wenn das Ausland weiss, dass wie in *dieser* Frage, trotz aller innerpolitischen Gegensätze, wirklich einig sind, wird es uns ganz anders einschätzen.»

Krieg und Schule.

Einen wertvollen Beitrag zu diesem Thema veröffentlicht Sek.-Lehrer *Fritz Brunner*, unsern Lesern kein Unbekannter, zu dem Thema im Dezemberheft der vom städtischen Schulamt in Zürich herausgegebenen Monatsschrift «*Schule und Elternhaus*». Wir werden auf das Problem zurückkommen, wenn noch mehr Erfahrungen vorliegen. **

«Der Fortbildungsschüler».

Es entspricht einer alten freundschaftlichen Tradition der SLZ, die Kollegenschaft hier immer wieder auf diese Zeitschrift für Schüler allgemeiner, gewerblicher, bäuerlicher und kaufmännischer Fortbildungsschulen hinzuweisen und gleichzeitig das parallele Zeitheft «*Die junge Schweizerin*» zu empfehlen. Beide Blätter werden auf Grund einer langen Erfahrung mit bewundernswert sicherer geistiger Kontinuität redigiert. Das erstgenannte steht im 60., die zweite Zeitschrift im 20. Jahrgang. Der geistige und administrative Sitz der Blätter ist Solothurn — an sich schon eine sympathische Gegend. **

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Bureaux und Lesezimmer bleiben über die Feiertage (31. Dezember bis und mit 2. Januar) geschlossen; die Ausstellung ist am Silvester und am Berchtoldstag (31. Dezember und 2. Januar) geöffnet.

An unsere sehr verehrten Abonnenten!

Der heutigen Nummer legen wir einen Posteinzahlungsschein bei. Sie leisten uns einen grossen Dienst, wenn Sie den Abonnementsbetrag für den weitern Bezug der Schweizerischen Lehrerzeitung möglichst rasch überweisen.

Der Bezugspreis für das Jahr beträgt Fr. 9.75, für das Semester Fr. 5.—, für das Vierteljahr Fr. 2.60.

Im Abonnement von Fr. 9.75 ist der Beitrag von Fr. 2.50 an den Schweizerischen Lehrerverein inbegriffen; die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins und des Thurgauischen Lehrervereins, die Kollektivmitglieder des SLV sind, stellenlose Lehrer, Studenten und Seminaristen zahlen nur den reinen Bezugspreis von Fr. 7.25 (für das halbe Jahr Fr. 3.75, für das Vierteljahr Fr. 1.95).

Den Mitgliedern der Sektion Baselland lassen wir keine Einzahlungsscheine zugehen, da die Verrechnung direkt mit dem Sektionsquästor erfolgt.

Wir bitten Sie, in Ihrem Bekanntenkreise für die Schweizerische Lehrerzeitung Freunde zu werben und namentlich die neu ins Amt eintretenden Lehrer auf das Organ des Schweizerischen Lehrervereins aufmerksam zu machen. Für jede Unterstützung sagen wir zum voraus herzlichen Dank.

Zürich, den 29. Dezember 1939.

Die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Société pédagogique romande.

An der Konferenz der Delegationen des SLV und der SPR (s. SLZ Nr. 48) hatten die welschen Kollegen den Wunsch ausgesprochen, der zürcherischen Lehrerschaft zu danken für die wertvollen Führerdienste an der Schweizerischen Landesausstellung. Sie tun es mit dem folgenden liebenswürdigen Schreiben, das die ganze schweizerische Lehrerschaft in den Dank einschliesst.

Aux membres du Schweizerischer Lehrerverein,
Monsieur le Dr P. Boesch, Président,
Zurich.

Monsieur le Président, chers collègues,

Malgré les soucis de l'heure présente, nous ne voudrions pas laisser l'année se terminer sans apporter au Schweizerischer Lehrerverein l'hommage de la gratitude du corps enseignant romand tout entier.

Nous tenons d'abord à remercier tout particulièrement nos collègues zurichois pour la façon magistrale dont ils ont organisé leur service destiné à faciliter aux classes de tout le pays la visite de l'Exposition nationale, et chacun s'est plu à reconnaître l'amabilité et la compétence des guides bénévoles qui se sont mis à notre disposition.

Ensuite, en nous conviant à la Journée suisse des Instituteurs du dimanche 9 juillet, et à la semaine pédagogique qui a suivi, le Schweizerischer Lehrerverein nous a permis d'assister à une série de manifestations qui ont causé une profonde impression sur tous ceux qui ont eu le privilège d'y participer. Le très beau succès remporté par ces réunions a constitué la meilleure récompense de leurs organisateurs; ces derniers ont ainsi, pour une bonne part, contribué à fortifier l'unité morale de notre peuple, unité si précieuse aujourd'hui; ils ont droit à toute notre reconnaissance.

Veuillez agréer, Monsieur le président et chers collègues, l'assurance de nos sentiments bien dévoués.

Le secrétaire: Ch. Duchemin — *Le président: G. Willemin*

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung.

Vergabungen im Jahre 1939: C. St., Goldau 1.50; R. Sch., Pfäffikon 86.10; Prof. B., Zürich 100.—; Lehrerverein Schaffhausen 271.—; Kaiser & Co., Bern 200.-.; Bezirk Kriegstetten 100.—; Bezirks-Konferenz Lenzburg 70.—; Sektion Basel 428.50; Kreiskonferenz Davos-Klosters 40.—; Berner Schulblatt 114.—; Liederbuchanstalt Zürich 200.—; Lehrerkonferenz Imboden 30.—; Schulkapitel Dielsdorf 107.05; Kreiskonferenz Chur 120.50; Arbeitsgruppen Sissach 25.—; Birsfelden-Muttenz-Freidorf 74.—; Pratteln 22.—; Prof. St., Zürich 20.—; G. B., Flurlingen 18.—; kleine Honorare SLZ I. Semester 26.70; Arbeitsgemeinschaft Binningen 27.—; Schulkapitel I. Abteilung 142.—, II. Abteilung 160.20, III. Abteilung 111.30, IV. Abteilung 170.40; Lehrerkonferenz Muri 50.—; Bezirkskonferenz Zofingen 100.—; Bernischer Lehrerverein 500.—; Kreislehrerkonferenz Davos-Klosters 50.—; Kreislehrerkonferenz Schanfigg 16.—; Schulhaus Hinwil 1.75; Schulkapitel Winterthur 158.15; Schulkapitel Horgen 128.—; Kollegen aus Schaffhausen 28.—; Kollegen aus dem St. Galler Rheintal 6.—; Solothurner Lehrerbund 890.—; Lehrerverein St. Gallen 1096.85; Lehrerverein Thurgau 500.—; von Glarner Kollegen 6.— = *Total Fr. 6196.—.*

Das Sekretariat.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Das Jahr, auf das wir so grosse Hoffnungen setzten, hat sie in seinem ersten Teil weitgehend erfüllt. Um so schmerzlicher war dann der Umschlag, der mit dem Ausbruch des Krieges einsetzte. Zu jeder Zeit, in Festesfreude und in der schweren Not der Stunde, hat unser Vereinsorgan seine Abonnenten und Leser über alles, was unser schweizerisches und kantonales Schulwesen angeht, aufs trefflichste informiert. Für die viele geleistete Arbeit danke ich den beiden Redaktoren, den Herren *Otto Peter* und Dr. *Martin Simmen*, im Namen der Lesergemeinde herzlichst.

Der Präsident des SLV:
Dr. *Paul Boesch*

Bureauschluss

Am Bächtoldstag, 2. Januar 1940, bleiben die Bureaux des SLV und der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse geschlossen.

Mitteilung der Schriftleitung

Im Laufe der nächsten Woche gelangen die Honorare für die Mitarbeit im 2. Halbjahr 1939 zur Auszahlung. Nach alter Uebung werden Beträge unter Fr. 3.— der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung gutgeschrieben.

Infolge Erweiterung des Inhaltsverzeichnisses musste die übliche Titelseite auf einem besonderen Blatt gedruckt werden. Sie wird unsern Abonnenten auf Verlangen unentgeltlich zugestellt.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

Kleine Mitteilungen

Zu der Mitteilung des Herrn Zentralpräsidenten in Nr. 51 über die Abgabe von 300 Exemplaren des Büchleins «Wir wollen frei sein» seitens der *Stiftung Lucerna* zur Verteilung an die Lehrerschaft durch den SLV mag noch als Ergänzung nachgetragen werden, dass an alle welschen Mittelschulen, in denen Deutsch Unterrichtsfach ist, für die Handbibliothek der Lehrer ebenfalls je ein Exemplar abgegeben worden ist.

Schweizerisches Landesmuseum.

(Mitg.) Das Landesmuseum ist Sonntag, den 31. Dezember (Silvester) von 10—13 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet, am Neujahrstag geschlossen, dagegen Dienstag, 2. Januar (Berchtoldstag) von 10—12 und 14—16 Uhr geöffnet, Eintritt frei.

Pädagogische Presse

Hohe Politik im Kindergarten.

In der Monatsschrift «*Der schweizerische Kindergarten*» ist eine *Diskussion über Grenzbesetzungsspiele* (lies Soldätlisspielen in der Kleinkinderschule) entstanden. Die Redaktion hat die Einsenderinnen sich aussprechen lassen und in der letzten Nummer die Diskussion gestoppt. Offenbar wurde es ihr selbst unbehaglich, Vertreterinnen eines absoluten Pazifismus so schreiben zu lassen, als ob man noch in den seligen Zeiten lebte, in denen die schönsten Hoffnungen der Berta von Suttner der Erfüllung entgegenzugehen schienen.

Da behauptet eine Einsenderin: «*Es gibt keinen Frieden, solange wir (!) uns bewaffnen*»... «*Dass die meisten Menschen keinen Krieg wollen, wissen wir.*» Ein paar Zeilen weiter heisst es dann: «*Es gibt eben heute noch viele, viele Menschen, die nicht auf ihr Gewissen hören. Sie tun, was sie wollen und das ist vielfach böse. Solche Männer sind schuld an diesem Kriege.*» Am 15. Dezember 1939 wird noch unbekümmert behauptet: «*Wir (!) verdanken sie* (die Kriege) *zum guten Teil unserer Dummheit und Unwissenheit. Denn sonst wären Kriege schon heute nicht mehr möglich, da sie nur von wenigen, die dabei Milliarden verdienen, inszeniert werden.*» Was bekanntlich für die halb- und ganzstaatlichen Rüstungsindustrien der grössten Angreifernationen besonders einleuchtend zutrifft!

Wie viele Erfahrungen sind wohl noch nötig, bis die ewig blind sein wollenden Phantasten aufhören, mit ihren so unsäglich gefährlichen Verallgemeinerungen und sonstigen Schwätzereien von einer nie und nirgends bestehenden *zuverlässigen Solidarität der Menschheit als solcher*, die wahren Hüter der Kultur moralisch und praktisch zu hindern und zu hemmen, dem Recht und Geist *die* Waffen zu geben, die allein imstande sind, die überall verborgene und stets irgendwo *unverschämt* zur Macht gelangende menschliche Bestie in angemessene Schranken zu weisen?

Weder die Waffen noch die Soldaten an sich sind das Uebel und der tiefere Grund des Unfriedens. Sie können ebenso *gut* wie *böse* sein. Es kommt alles und ausschliesslich darauf an, wie und zu welchem Zweck und in welchem Sinne man sie braucht. —*n.*

Pro Juventute hilft den Schulentlassenen.

Ueber die durch die Mobilisation bedingte neue Lage referiert der Leiter der Abteilung für Schulentlassene beim Zentralsekretariat der «Pro Juventute», Herr *Otto Binder*, im Novemberheft 11 der Zeitschrift «*Pro Juventute*». **

«Schwyzerlüt».

Es wird nicht allzu weit herum bekannt sein, dass es seit letztem Jahr eine «*Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte*» gibt (Redaktion Dr. G. Schmid, Fryburg im Üechtland, Verlag in Oberdiessbach, Bern). Die Hefte «*Schwyzerlüt*» erscheinen 4- bis 6mal im Jahr und enthalten hauptsächlich Lyrik und kurze Erzählungen in allen schweizerdeutschen Dialekten. **

Ueber die Zahnkariesfrage in der Schweiz

berichtet der Direktor der Schulzahnklinik Basel, Dr. med. dent. *M. Gutherz*. Da dieses Problem mit der allgemeinen Schülerpflege in intensivem Zusammenhange steht, verweisen wir Interessenten auf das Novemberheft der Zeitschrift «Gesundheit und Wohlfahrt» (bei Orell Füssli). Wenn möglich werden wir die Schule besonders nahe angehende Teile gelegentlich hier veröffentlichen. **

Bücherschau

Louis Jaccard: *L'Instruction publique en Suisse. Annuaire 1939.* Mit Unterstützung des Bundes herausgegeben von den Erziehungsdirektoren der welschen Schweiz. 192 S. Librairie Payot, Lausanne, brosch. Fr. 5.—.

Das zum dreissigsten Mal erscheinende Jahrbuch orientiert in ausgezeichneter Weise über die pädagogischen Strömungen der welschen Schweiz. Namhafte Autoren berichten über methodische Fragen; ein besonderer Teil enthält die Schulchronik der Kantone Bern, Freiburg, Genf, Neuenburg, Tessin, Wallis und Waadt, wozu Prof. Ed. Blaser eine hochinteressante Uebersicht über das Schulwesen der deutschen Schweiz beisteuert. Die lesenswerte Einleitung stammt aus der Feder von Staatsrat Perret, Erziehungsdirektor des Kantons Waadt. Das Ziel der welschen Erziehungsdirektoren prägt er in den Satz: «C'est le pays que nous voulons servir en travaillant au service de l'école, le pays, et sa jeunesse».

E. L. Bähler: *Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen.* Mit Unterstützung des Bundes herausgegeben von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. 147 S. Verlag Konferenz der kant. Erziehungsdirektoren, Aarau.

Der Hauptteil des stattlichen Bandes ist mit Recht der Arbeit der Kantone auf dem Gebiete des Schulwesens gewidmet; dazu gesellt sich eine Umschau im ausländischen Schulwesen, ein Abschnitt über Bund und Unterrichtswesen, ein kurzer Bericht über die Tagungen der gesamtschweizerischen Lehrervereinigungen und endlich eine Zusammenstellung der das Unterrichtswesen betreffenden Gesetze und Verordnungen. Den Abschluss bildet die Statistik über das öffentliche Schulwesen und eine Bibliographie der pädagogischen Literatur. Seminardirektor Dr. H. Kleinert steuert eine fein abgewogene Studie über Stoffplan und Unterrichtspraxis bei, worin er zu dem für uns erfreulichen Schluss kommt, dass nicht Lehrpläne oder Lehrmittel die Qualität einer Schule bestimmen, sondern dass an erster Stelle immer wieder die Persönlichkeit des Lehrers steht. Erfreulich ist, dass verschiedenen, in der Schweizerischen Lehrerzeitung erschienenen Artikeln im Archiv Aufnahme gewährt wurde.

Dr. med. **Paul Cattani:** *Sind wir Arier?* 86 S. Erasmus-Verlag, Luzern. Brosch., mit Umschlag, Fr. 2.50.

Auf den ersten Blick scheinen das Buch und seine Frage durch die Ereignisse der letzten Zeit überholt worden zu sein; denn der Ausweis über den Besitz einer arischen Grossmutter und die Judenfrage sind selbst in Deutschland nicht mehr aktuell. Um so gefährlicher aber ist gerade heute jener durch zahlreiche deutsche voreingenommene Forscher gestützte Rassenwahn geworden, der sich auf die vermeintliche, wissenschaftlich haltlose Zugehörigkeit zur nordischen Herren- und «Edelrasse» beruft, daraus ein Recht auf Entrechtung, Beherrschung, Unterdrückung und Vernichtung der als geborene Knechte betrachteten andern Rassen ableitet, der sich alle Höchstleistungen menschlicher Kultur in Vergangenheit und Gegenwart zuschreibt und persönlichem Machthunger, staatlichem Imperialismus und Expansionsdrang nach aussen die gefügige Ethik liefert. Wer sich für Erbforschung, Rassentheorien, Rassenfragen und Rassenethik interessiert, auch über das Verhältnis der Demokratie und der Schweiz zur Rassenfrage ins klare kommen möchte, findet hier auf gedrängtem Raum eine die letzten wissenschaftlichen Ergebnisse verwertende Darstellung in populärer, auch dem Laien leicht zugänglicher Form. *A. In.*

BEZUGSPREISE:

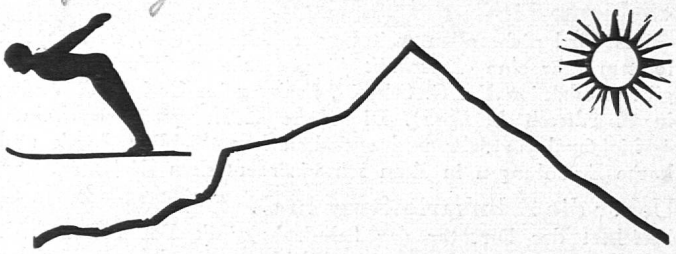
		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 9.75	Fr. 5.—	Fr. 2.60
	Ausland . . .	Fr. 12.35	Fr. 6.—	Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4*, Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.

67 Bz 1089



Winterferien Wintersport

Empfehlenswerte Hotels und Pensionen

Obwalden

HOTEL „ALPINA", ENGELBERG

Alle Zimmer mit fliessendem Kalt- und Warmwasser. Gepflegte Butterküche. Zeitgemässe Preise.
Besitzer: WALTER SIGRIST, Chef de cuisine.

Berner Oberland

WENGEN

Verbringen Sie Ihre Winterferien in den heimeligen Hotels **Alpenruhe** oder **Breithorn.** — Prachtvolle Aussicht. Unsere Butterküche wird von unseren langjährig. Gästen gelobt.
Pensionspreis von Fr. 9.50 resp. Fr. 8.50 an. Höflich empfiehlt sich H. Gyger.

Graubünden

AROSA

HAUS HERWIG
Das Haus in der Sonne
Ruhe — Erholung — Sport
1850 m (Auf Wunsch vegetarische Verpflegung) — Telephon 466

Neukirch-Obersaxen

inmitten des Skiwunderlandes Piz Mundaun liegt die heimelige Pension «Bellavista», sie bietet Ihnen heimelige Zimmer mit Zentralheizung, Bad, guter Verpflegung und freundl. Bedienung. Skilehrer im Haus. Mit bester Empfehlung
Familie Signorelli, Telephon 508

ST. MORITZ

HOTEL „BERNINA"
Idealer Ferienaufenthalt in Schnee u. Sonne bei vorzüglicher Verpflegung.
Pension ab Fr. 9 —

Wallis

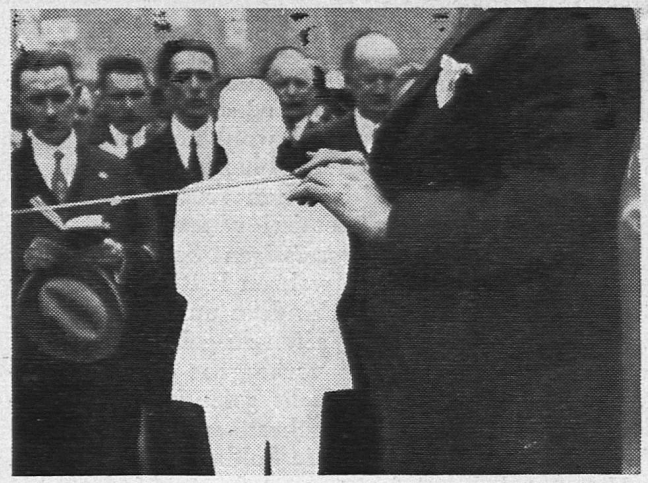
Pension „Jeanne d'Arc", Montana-Vermala

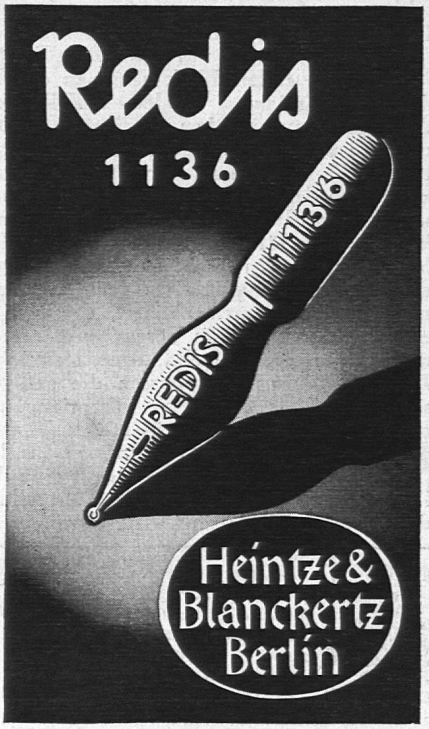
(Tel. 5 24 60) RUHE, KOMFORT, VORZÜGLICHE KÜCHE
Von Fr. 8.— an

Zermatt

HOTEL-PENSION ALPINA
Heimeliges Schweizer Chalet. Zentralheizung. Fliessendes Wasser.
Familie J. Aufdenblatten.

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.





Der leere Platz....
Eine kleine Erkältung!
Formitrol hätte es verhütet!

F14

Formitrol desinfiziert die Luftwege und beugt den winterlichen Ansteckungskrankheiten vor.
Erhältlich in allen Apotheken zu Fr. 1.50 die Tube à 30 Pastillen.
Dr. A. WANDER A.-G., BERN

AZ Bern Landesbibliothek

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.